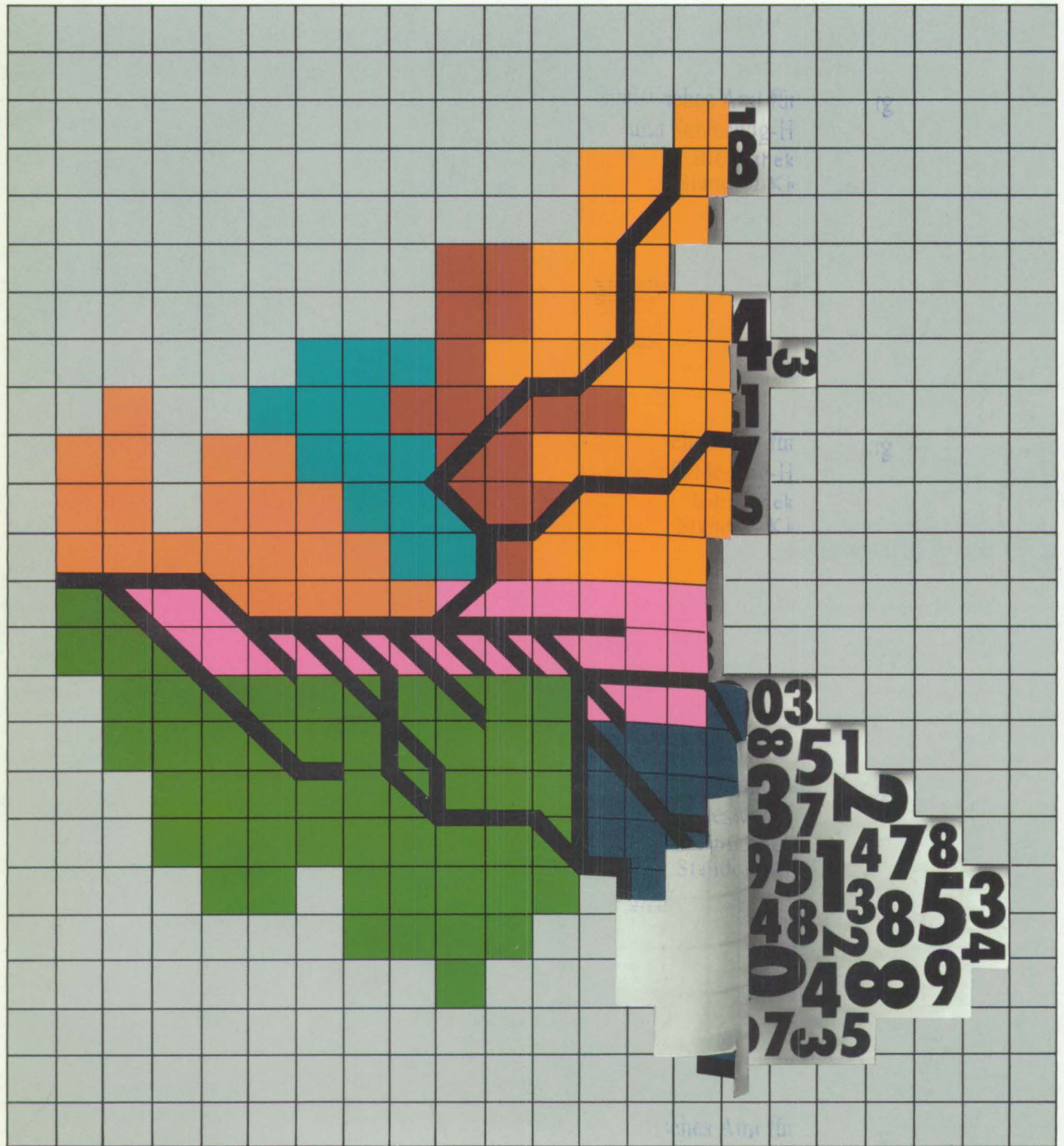


Hamburg in Zahlen

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

1997

4



Statistisches Amt für
Hamburg und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Kiel

ZEICHENERKLÄRUNG UND ABKÜRZUNGEN

- | | |
|---|--|
| - = Zahlenwert genau Null (nichts) | / = kein Nachweis, da das Ergebnis nicht ausreichend genau ist |
| 0 = mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle dargestellten Einheit | () = Nachweis unter Vorbehalt, da der Aussagewert der Angaben wegen geringer Feldbesetzung gemindert sein kann |
| · = Zahlenwert ist unbekannt, kann aus bestimmten Gründen nicht mitgeteilt werden oder Fragestellung ist nicht zutreffend | ≐ = entspricht |
| ... = Zahlen lagen bei Redaktionsschluß noch nicht vor | * = mit Stern gekennzeichnete Positionen werden im „Zahlen-spiegel“ aller Statistischen Landesämter veröffentlicht |
| r = gegenüber früheren Veröffentlichungen berichtigte Zahl | MD = Monatsdurchschnitt |
| p = vorläufige Zahl | Vj = Vierteljahr |
| s = geschätzte Zahl | Hj = Halbjahr |
| x = Nachweis nicht sinnvoll | |

Allen Berechnungen liegen die ungerundeten Werte zugrunde.
Einzelwerte in Tabellen wurden ohne Rücksicht auf die Endsumme gerundet; das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der nachgewiesenen Endsumme abweichen.

IMPRESSUM

Verlag und Vertrieb:
Statistisches Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg
20453 Hamburg
Dienststzitz:
Steckelhörn 12, 20457 Hamburg
Telefon: (0 40) 36 81-17 21
Telefax: (0 40) 36 81-17 00
T-Online (Btx): * 36 502 #
Internet:
<http://www.hamburg.de/Behoerden/StaLa>
E-Mail: Statistik-Hamburg@t-online.de
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Wolfgang Bick
Satz und Herstellung:
Joachim Gehrler, Torsten Jonas, Dmitrij
Krywortschko, Heidi von Maltitz
Druck:
Beisner Druck, 21244 Buchholz
ISSN 0017-6877
Gedruckt auf BIOART RECYCLING
Einzelpreis: DM 7,-
Jahresabonnement: DM 60,-
Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

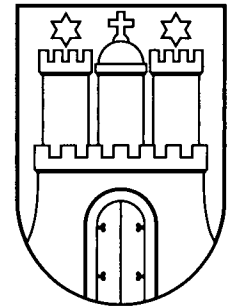
SERVICE UND AUSKUNFTE

Versand von
Veröffentlichungen (0 40) 36 81-17 19
Bibliothek (0 40) 36 81-17 42
Allgemeiner
Auskunftsdienst (0 40) 36 81-17 66
17 68

Hamburg in Zahlen

Zeitschrift des Statistischen Landesamtes
der Freien und Hansestadt Hamburg

51. Jahrgang, April 1997



Asylbewerber in Hamburg – Eckdaten über Regelleistungsempfänger 1995

von Thorsten Erdmann © 36 81-1757

Am Jahresende 1995 erhielten in Hamburg rund 17 300 Ausländerinnen und Ausländer staatliche Unterstützung in Form von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Kinder und junge Männer waren unter den Asylsuchenden überdurchschnittlich vertreten. Jeweils nur eine Minderheit der Leistungsbezieherinnen und -bezieher lebte in Aufnahmeeinrichtungen oder war ausreisepflichtig beziehungsweise geduldet. Mehr als die Hälfte bezog länger als ein Jahr ununterbrochen Unterstützung – rund ein Achtel ging einer Teilzeiterwerbstätigkeit nach. Asylbewerberinnen und -bewerber wohnten sowohl in armen als auch in reichen Stadtteilen. 97

Stärkere Differenzierung der Haushaltsnettoeinkommen?

von Kadri Ojasalu und Sven Wohlfahrt © 36 81-17 33

Die im Rahmen des Mikrozensus erhobenen klassifizierten Angaben zur Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens werden für die Erhebungen 1978 und 1995 miteinander verglichen. Dabei zeigt sich, daß die Einkommen gegenwärtig stärker um den mittleren Wert streuen als noch in den 70er Jahren. Die Analyse wird durch die Berücksichtigung der Haushaltsgröße als beeinflussende Größe erweitert. 102

Sozialhilfe in Hamburg im Städtevergleich

von Rolf Gehlhaar und Helmut Hartmann, Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales
© 29 88-29 51 und -28 02

Ende des Jahres 1995 haben die 13 größten Städte Deutschlands – mit Ausnahme Berlins – einen „Kennzahlenvergleich für die Hilfe zum Lebensunterhalt“ unter Begleitung der Unternehmensberatung Kienbaum GmbH gestartet. Zielsetzung dieses „benchmarking“-Prozesses ist es, das Sozialhilfegeschehen in den deutschen Großstädten besser miteinander vergleichbar zu machen und hieraus Schlußfolgerungen für eine wirksamere und effizientere Sozialhilfe zu ziehen. Ergebnisse des Vergleichs werden vorgestellt. 106

In diesem Heft

KURZINFORMATIONEN

184 verschiedene Staatsangehörigkeiten	94
Mehr als 370 000 Krankenhausbehandlungen	94
Schiffsverkehr des Hafens: 14 % unter Bundesflagge	94
Strom überwiegend aus Kraftwerken des Umlandes	95
Exportanstieg nur noch bei Investitionsgütern	95
Wählerpotentiale der Parteien in Deutschland	95

SCHAUBILD DES MONATS

Genehmigte Wohnungen in den Hamburger Bezirken 1996	96
--	----

BERICHTE

Asylbewerber in Hamburg – Eckdaten über Regelleistungsempfänger 1995	97
Stärkere Differenzierung der Haushaltsnettoeinkommen?	102
Sozialhilfe in Hamburg im Städtevergleich	106
Spitzenverdiener im Handwerk beim Bau- und Ausbaugewerbe	112

TABELLENTEIL

Hamburger Zahlenspiegel	113
Hamburg im Bundes- und Ländervergleich	120
Hamburg im Städtevergleich	122

Diesem Heft ist ein Faltblatt „Das Statistische Landesamt Hamburg stellt sich vor“ beigelegt. Das Faltblatt informiert über Funktion, Aufgaben und Datenangebote der Dienstleistungszentrale „Statistisches Landesamt“. Zur Illustration über die Vielfalt des statistischen Wirkungsfeldes enthält die kleine Veröffentlichung zudem eine Reihe von Arbeitsergebnissen des Amtes. Diese Angaben zu allgemein interessierenden Sachverhalten sollen als Beispiele für das breite Tätigkeitsspektrum der amtlichen Statistik auch hier wiedergegeben werden:

- Hätten Sie gewußt, daß ...
- ... ein heute geborenes Hamburger Mädchen wahrscheinlich 79 Jahre und ein Junge 72 Jahre alt werden?
 - ... die Hamburgerinnen und Hamburger zwölf Prozent ihres verfügbaren Einkommens auf die hohe Kante legen?
 - ... seit 1992 jedes Jahr im Durchschnitt 8400 neue Wohnungen in Hamburg entstanden sind?
 - ... das für den Außenhandel der Hamburger Wirtschaft bedeutendste Partnerland Frankreich ist?
 - ... schon 1975 mehr junge Frauen als junge Männer an der Universität Hamburg ein Studium begonnen haben?
 - ... pro Jahr mehr als 150 000 Hamburger und Hamburgerinnen innerhalb der Stadt umziehen?
 - ... 47 Prozent aller deutschen Haushalte in Hamburg Einpersonenhaushalte sind?
 - ... 13 Prozent der Hamburger Männer und 9 Prozent der Hamburger Frauen ihre Krankenversicherung bei einer privaten Krankenkasse abgeschlossen haben?
 - ... über drei Viertel aller in Hamburg arbeitenden Menschen in Dienstleistungsbereichen tätig sind?
 - ... 84 Prozent des Stückgutumschlags im Hafen in Containern abgewickelt werden?
 - ... 77 von 1000 Hamburgerinnen und Hamburgern laufend Sozialhilfe bekommen?
 - ... es in Hamburg rund 1700 Restaurants gibt?

184 verschiedene Staatsangehörigkeiten

Ende 1996 waren in Hamburg 272 916 Ausländer gemeldet. Sie kamen aus bekannten Ländern wie Albanien, Belgien, den Philippinen oder Zypern, aber auch aus nicht so geläufigen Staaten wie Andorra, Belize, Myanmar oder São Tomé und Príncipe. Insgesamt sind 184 verschiedene Staatsangehörigkeiten in Hamburg vertreten. Der Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 16 Prozent. Zum Vergleich: Der Anteil der Ausländer erreicht in Frankfurt 29 und in München 22 Prozent. Berlin dagegen hat nur einen Ausländeranteil von 13 Prozent.

Nach Kontinenten gegliedert liegen Europäer mit einem Anteil von 72 Prozent an der Gesamtausländerzahl deutlich an der Spitze – vor Personen aus Asien mit 18 und aus Afrika mit sechs Prozent. Aus Amerika und Australien kommen nur wenige Personen (zusammen unter fünf Prozent).

Mehr als ein Viertel der sich in Hamburg befindenden Ausländer sind Türken (71 661 Personen). Sieben Prozent haben die polnische (18 874 Personen) und je fünf Prozent die iranische (13 651 Personen) oder afghanische (12 464 Personen) Staatsangehörigkeit.

Die größte Steigerung gegenüber dem Vorjahr war bei Personen aus Makedonien (plus 46 Prozent), aus der Ukraine (plus 34 Prozent) und der Russischen Föderation (plus 20 Prozent) zu verzeichnen.

Isolde Schlüter

Mehr als 370 000 Krankenhausbehandlungen

Im Jahr 1995 wurden in Hamburger Krankenhäusern knapp 372 000 Patientinnen und Patienten stationär behandelt (einschließlich Mehrfachzahlungen, wenn Personen mehrmals im Jahr ein Krankenhaus aufgesucht hatten). Am häufigsten diagnostizierten die Ärztinnen und Ärzte Kreislauferkrankungen. Auf diesen Krankheitenkomplex entfielen mit 61 000 Klinikaufhalten 16 Prozent aller Behandlungsfälle. Fast 47 000 Krankenhausaufenthalte (13 Prozent der Gesamt-

zahl) erfolgten wegen bös- und gutartiger Neubildungen. Eine Verletzung oder Vergiftung war in 35 000 Fällen (neun Prozent), eine Erkrankung der Verdauungsorgane bei 31 000 Patientinnen und Patienten (acht Prozent) die Ursache für einen stationären Krankenhausaufenthalt.

Die Hamburger Kliniken mußten hauptsächlich von Personen mittleren und höheren Alters in Anspruch genommen werden: Lediglich 36 000 Patientinnen und Patienten (zehn Prozent der Gesamtzahl) waren jünger als 15 Jahre. Auf die Gruppe der 15- bis unter 45jährigen entfielen 111 000 Fälle (30 Prozent). 105 000mal (28 Prozent) wurden Personen im Alter von 45 bis unter 65 Jahren aus Hamburger Krankenhäusern entlassen. Die Zahl der Behandlungsfälle von über 64jährigen lag bei 119 000, das entsprach einem Anteil von 32 Prozent an allen Klinikaufhalten.

Insgesamt standen 205 000 Patientinnen 166 000 Patienten gegenüber. Auch wenn man die 25 000 auf Schwangerschaft und Entbindung zurückzuführenden Behandlungen unberücksichtigt läßt, bleibt ein leichtes Übergewicht der Frauen bestehen. Während bei jungen Altersgruppen (bis unter 15 Jahren) und bei den 45- bis unter 65jährigen ein Männerüberschuß bestand, waren bei den 15- bis unter 45jährigen und den über 65jährigen Krankenhauspatientinnen und -patienten die Frauen mit einem Anteil von jeweils rund 60 Prozent deutlich in der Mehrheit.

Im Vergleich zum vorangegangenen Jahr hat sich die Gesamtzahl der in Hamburg abgeschlossenen Behandlungsfälle praktisch nicht verändert.

Thorsten Erdmann

Schiffsverkehr des Hafens: 14 % unter Bundesflagge

1996 liefen 11 489 Seeschiffe in den Hamburger Hafen ein, knapp zwei Prozent weniger als im Jahr zuvor. Gemessen am Raumgehalt gab es hingegen ein Plus von vier Prozent, ein deutliches Indiz, daß mehr größere Schiffe im Hafen festmachen. Nahezu alle schiffahrttreibenden Nationen waren am Seeverkehr des Ham-

burger Hafens beteiligt. Bezogen auf die Tonnage war ein Drittel des Gesamtaufkommens in den EU-Staaten beheimatet. Schiffe unter deutscher Flagge nahmen mit einem Anteil von 14 Prozent die Spitzenposition ein. Zu den zehn wichtigsten Flaggen zählten außerdem die EU-Mitgliedsländer Großbritannien, Dänemark und Griechenland. Abgesehen von Norwegen finden sich unter den führenden Flaggenationen sonst nur sogenannte Billig-Flaggen wie Panama, Bahamas, Liberia, Zypern und Antigua. Ihr Anteil am Schiffsverkehr machte im vergangenen Jahr 36 Prozent aus. Gegenüber 1989, als das internationale Seeschiffregister (Zweitregister) in der Bundesrepublik eingeführt wurde, um den Ausfluggtrentrend zu stoppen, hat es einige Veränderungen in der Flaggenstruktur gegeben. 35 Prozent der angekommenen Tonnage führen damals unter den Flaggen der heutigen EU-Länder, neun Prozent führten die Bundesflagge. Der Anteil der sogenannten Billig-Länder am Schiffsverkehr des Hamburger Hafens lag mit 25 Prozent unter der heutigen Quote. Mit 13 Prozent waren die ehemaligen Ostblockländer 1989 doppelt so stark wie heute (sechs Prozent) am Schiffsverkehr beteiligt. Zählt man die Flaggen dieser Länder, die in den achtziger Jahren ebenfalls mit niedrigen Frachtraten auf die internationalen Seefrachtenmärkte drängten, zu den „Billiganbietern“, so lag der Anteil dieser Gruppe in etwa auf dem heutigen Niveau.

Ulrich Wiemann

Strom überwiegend aus Kraftwerken des Umlandes

Im Jahr 1996 belief sich das Stromaufkommen bei der Hamburgischen Electricitäts-Werke AG (HEW) für die Verbraucher in Hamburg und im Umland auf fast 15 Milliarden Kilowattstunden (kWh). Im Vergleich zu 1995 bedeutet dies eine Zunahme um etwas mehr als neun Prozent.

Hauptabnehmer von Strom war nach wie vor das Verarbeitende Gewerbe in Hamburg, das für seine Produktionsanlagen fast vierzig Prozent der von der HEW dargebotenen Elektrizität beanspruchte.

An zweiter Stelle lagen die privaten Haushalte der Hansestadt, die mit gut drei Milliarden kWh fast ein Viertel des zur Verfügung gestellten Stroms verbrauchten. Handel und Gewerbe benötigten etwa ein Zehntel des gesamten Strombedarfs.

Nahezu drei Viertel der gesamten Elektrizität wurde aus den Kernkraftwerken Brunsbüttel, Krümmel und Brokdorf jenseits der Hamburger Landesgrenze bezogen. Nur zwölf Prozent der elektrischen Energie stammten aus den Kraftwerkskapazitäten innerhalb Hamburgs und weitere acht Prozent aus dem HEW-eigenen Kohlekraftwerk Wedel in Schleswig-Holstein. Noch kaum eine Bedeutung hatte der Anteil der regenerativen Energien an der Stromerzeugung in Hamburg.

Johannes Marx

Exportanstieg nur noch bei Investitionsgütern

Der Auslandsumsatz aus der Eigenerzeugung von Hamburger Betrieben des Verarbeitenden Gewerbes belief sich 1996

nominal auf rund 10,6 Milliarden DM. Das Vorjahresniveau wurde damit um vier Prozent unterschritten, so daß die Exportquote geringfügig auf 22 Prozent fiel.

Die Entwicklung in den ausfuhrstarken Branchen verlief allerdings sehr unterschiedlich. Besonders hohe Abnahmen gab es mit bis zu 23 Prozent beim Absatz von Gebrauchsgütern ins Ausland.

Die Ausfuhrwerte für Investitionsgüter zeigten insgesamt dagegen noch einen mäßigen Zuwachs von etwas über einem Prozent. Positiven Einfluß hatten dabei die zweistelligen Steigerungsraten für Produkte der Medizin-, Meß- und Regelungstechnik sowie von Navigationsinstrumenten. Auch die Maschinenbauunternehmen erzielten mit zusammen über sieben Prozent noch durchweg befriedigende Zunahmen.

Der Fahrzeugbau, zu dem auch der Schiffs- und Luftfahrzeugbau rechnet, trug nach außergewöhnlich hohem Vorjahresplus diesmal mit Einbußen von mehr als sechs Prozent kräftig zur Abschwächung der Exportkonjunktur bei.

Jörn-Ulrich Hausherr

Wählerpotentiale der Parteien in Deutschland

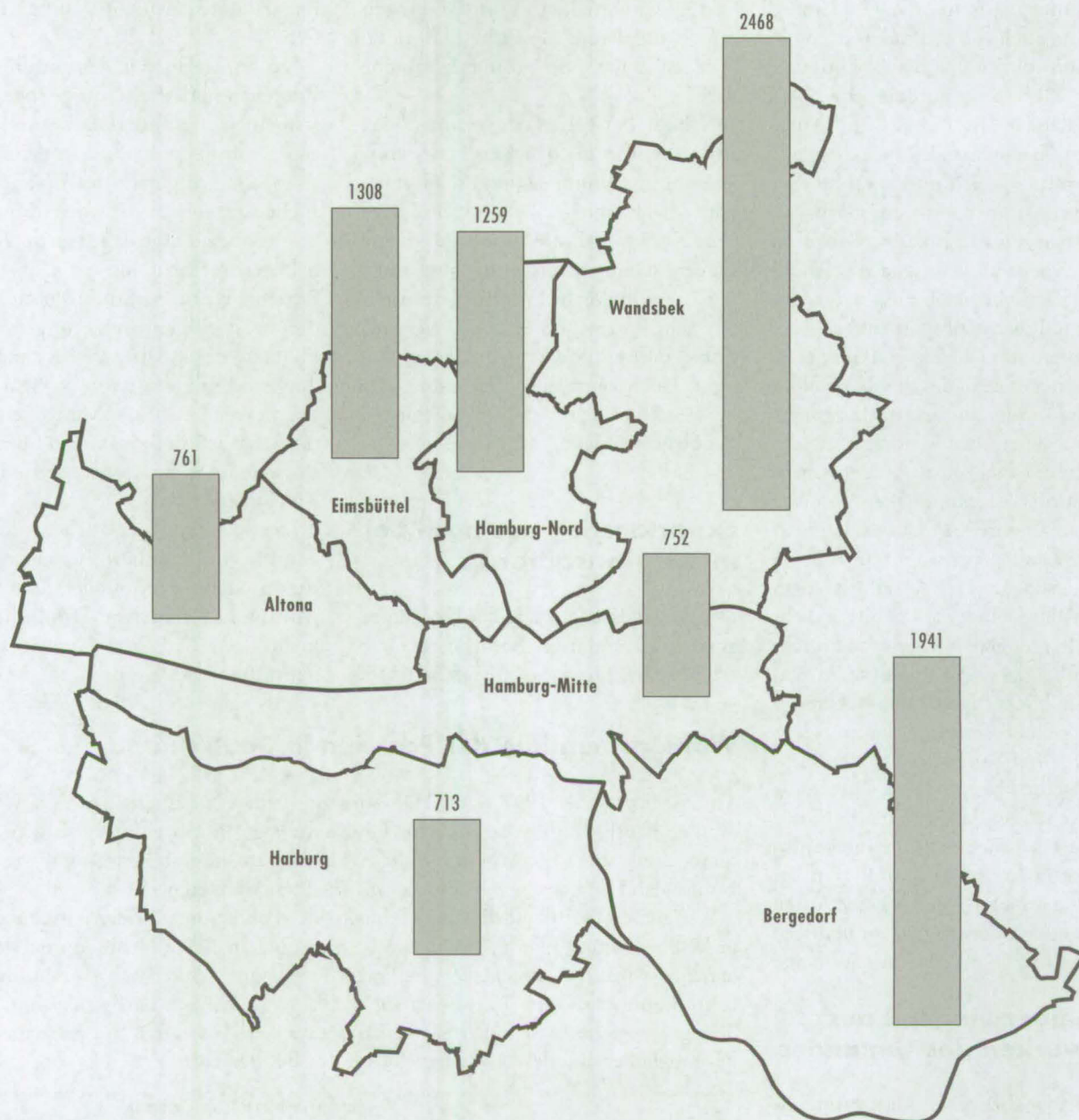
Am 21. September 1997 wählt Hamburg ein neues Landesparlament. Da regionale Wahlen häufig von der politischen „Großwetterlage“ mit beeinflußt werden, soll an dieser Stelle auch die Stimmung der Wählerschaft dargestellt werden, wie sie für Deutschland im ganzen vor der jetzt anstehenden Wahl eingeschätzt wird.

Wir greifen hierzu auf die „Projektionen“ des Politbarometers der Forschungsgruppe Wahlen zurück, über deren Ergebnisse monatlich in einem Heute-Journal des ZDF berichtet wird. Dabei handelt es sich nicht um die mit starken Schwankungen behafteten Stimmungswerte (Antworten auf die Frage: „Wenn am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?“), sondern um Schätzungen eines möglichen Bundestagswahlergebnisses im Bundesgebiet.

	Vor der Hamburger Bürgerschaftswahl							
	1997				1993			
	CDU/CSU	SPD	GRÜNE	F.D.P.	CDU/CSU	SPD	GRÜNE	F.D.P.
	in %							
Oktober (1996/1992)	41	35	11	5	38	37	8	8
November (1996/1992)	42	34	12	5	39	36	8	8
Dezember (1996/1992)	42	34	12	5	38	37	8	8
Januar	42	33	12	5	37	37	9	8
Februar	40	35	11	5	36	38	10	7
März	39	35	12	5	36	36	10	8
April	39	36	11	5	37	36	10	7

Projektion der Forschungsgruppe Wahlen, Mannheim

Genehmigte Wohnungen in den Hamburger Bezirken 1996



Die Hamburger Bauämter haben im Jahr 1996 Genehmigungen für die Schaffung von insgesamt 9202 Wohnungen erteilt. Der Schwerpunkt des Wohnungsbaus wird in der Errichtung von Mehrfamilienhäusern liegen, die überwiegend zur Vermietung vorgesehen sind. Regional betrachtet sind die meisten Wohnungen für den bevölkerungsstärksten Bezirk Wandsbek genehmigt worden (2468 oder 27 Prozent). An zweiter Stelle folgt der nach der Einwohnerzahl kleinste Bezirk Bergedorf mit 1941 oder 21 Prozent der genehmigten Wohnungen; größtenteils befinden sich diese im Gebiet von Allermöhe. Auf die Bezirke Eimsbüttel und Hamburg-Nord entfallen jeweils 14 Prozent und auf die Bezirke Hamburg-Mitte, Altona und Harburg jeweils acht Prozent der Wohnungsbaugenehmigungen.

Asylbewerber in Hamburg – Eckdaten über Regelleistungsempfänger 1995

Am Jahresende 1995 erhielten in Hamburg 17 349 Ausländerinnen und Ausländer Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG). Diese staatliche Unterstützung hat praktisch die Funktion der „Sozialhilfe“ für Asylbewerberinnen und -bewerber und dient der Sicherstellung des laufenden Bedarfs für den Lebensunterhalt.

Die Altersstruktur der Hilfeberechtigten ist im Vergleich zur Gesamtbevölkerung durch ein deutliches Übergewicht bei jüngeren Personen gekennzeichnet. 40 Prozent aller Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger nach dem AsylbLG sind jünger als 18 Jahre und noch einmal 28 Prozent von 18 bis unter 30 Jahre alt. In der Gesamtbevölkerung Hamburgs sind diese Altersgruppen dagegen mit 16 beziehungsweise 17 Prozent merklich schwächer vertreten. Zu den mittleren Jahrgängen (30 bis unter 60 Jahre) zählen 29 Prozent aller unterstützten Asylsuchenden, während von der Einwohnerschaft Hamburgs immerhin 44 Prozent dieser Altersklasse zuzuordnen sind. Noch größer sind die Unterschiede bei den Senioren im Alter von 60 und mehr Jahren. Hierzu zählen nur vier Prozent aller Asylbewerber, aber 22 Prozent aller Hamburgerinnen und Hamburger.

Aus der *Tabelle* geht hervor, daß unter den leistungsberechtigten Asylsuchenden die Männer stark überrepräsentiert sind. Am Jahresende 1995 stellten sie mit 10 343 Personen 60 Prozent aller Regelleistungsbezieherinnen und -bezieher (Gesamtbevölkerung: 48 Prozent). Mit Ausnahme der Kleinkinder unter drei Jahren und der über 50jährigen sind männliche Personen in allen Altersstufen in der Mehrheit. Besonders deutlich ausgeprägt ist dieser Überschuß bei Jugendlichen und jüngeren Erwachsenen: Von den 15- bis unter 18jährigen Asylbewerberinnen und -bewerbern sind 75 Prozent, von den 18- bis unter 21jährigen 79 Prozent und von den 21- bis unter 25jährigen 66 Prozent männlichen Geschlechts.

Jeder 100. Hamburger Einwohner ein Asylbewerber

Insgesamt bezogen am Jahresende 1995 von 1000 Hamburger Einwohnerinnen und Einwohnern 10 Regelleistungen nach dem AsylbLG. In der Untergliederung nach Altersgruppen und Geschlecht zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. Während bei den Kindern unter 15 Jahren der Asylbewerberanteil in der Größenordnung von 22 bis 25 Fällen pro 1000 liegt, befinden sich unter 1000 15- bis unter 18jährigen 35 hilfeberechtigte Asylsuchende. Für die 18- bis unter 21jährigen errechnet sich eine Quote von 30. Unterdurchschnittlich häufig sind Regelleistungsbezieherinnen und -bezieher dagegen in den Altersklassen ab 40 Jahren vertreten. Der niedrigste Anteilswert wurde mit knapp zwei pro 1000 für die Bevölkerung im Alter von 65 und mehr Jahren gemessen.

Die altersspezifischen Asylbewerberanteile von Männern und Frauen weichen deutlich voneinander ab. Für Frauen ist der Anteil Asylsuchender am höchsten bei den Kindern unter drei Jahren (27 pro 1000); mit zunehmendem Alter wird dieser Anteil stetig geringer und beläuft sich bei den 65jährigen und älteren Frauen auf nicht einmal 2 pro 1000. Die männlichen Asylbewerber weisen in den meisten Altersgruppen höhere Anteile an der gesamten Bevölkerung auf als die Frauen. Das Maximum liegt bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Von 1000 männlichen Jugendlichen im Alter von 15 bis unter 18 Jahren sind 50, von 1000 jungen Männern im Alter von 18 bis unter 21 Jahren 46 Asylbewerber.

Hoher Anteil von Asylbewerbern an den Ausländern

Spiegeln die Asylsuchenden in der Hamburger Gesamtbevölkerung – von Jugendlichen und Heranwachsenden einmal ab-

gesehen – relativ eine eher untergeordnete Rolle, ist ihre Bedeutung in Bezug auf die ausländische Bevölkerung deutlich größer. Von 1000 in Hamburg wohnhaften Nichtdeutschen gehören 68 zur Gruppe der Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger. Da Asylsuchende einen jüngeren Altersaufbau aufweisen als die Gesamtheit der in der Hansestadt lebenden Nichtdeutschen, ist ihre Bedeutung bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen am größten. Von allen Ausländerinnen und Ausländern der Altersgruppen unter 21 Jahren zählen regelmäßig mehr als ein Zehntel zu den Asylsuchenden, wogegen es beispielsweise bei den 40- bis unter 50jährigen oder den 60- bis unter 65jährigen jeweils nur etwa 36 von 1000 sind. Auch im Verhältnis zur nichtdeutschen Bevölkerung Hamburgs sind Regelleistungsbezieherinnen und -bezieher nach dem AsylbLG durch einen überdurchschnittlichen Männeranteil gekennzeichnet.

71 Prozent mit Aufenthaltsgestattung

Hinsichtlich des aufenthaltsrechtlichen Status verfügen 12 248 oder 71 Prozent der Bezieherinnen und -bezieher von Regelleistungen nach dem AsylbLG über eine Aufenthaltsgestattung. Diese wird Ausländerinnen und Ausländern, die Asyl begehren, zur Durchführung des Asylverfahrens (Warten auf Entscheid der Anerkennungsbehörde, Klagen gegen ablehnende Bescheide) erteilt und ist räumlich beschränkt¹⁾. Außerdem zählen zu dieser Kategorie solche Personen, die nicht vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind und über deren Asylantrag nach zwölf Monaten noch nicht unanfechtbar entschieden war. 1279 Asylbewerberinnen und -bewerber (sieben Prozent) sind vollziehbar zur Ausreise verpflichtet. Die Zahl der geduldeten Asylsuchenden, bei denen der Ausreise oder Abschiebung von ihnen nicht zu vertretende Gründe entgegenstehen,

beträgt 2783, das entspricht 16 Prozent aller Hilfeberechtigten. Den aufenthaltsrechtlichen Status eines Familienangehörigen halten mit 1039 Personen nur sechs Prozent aller registrierten Hilfsbedürftigen (siehe *Schaubild 1*).

Nur eine Minderheit in Aufnahmeeinrichtungen untergebracht

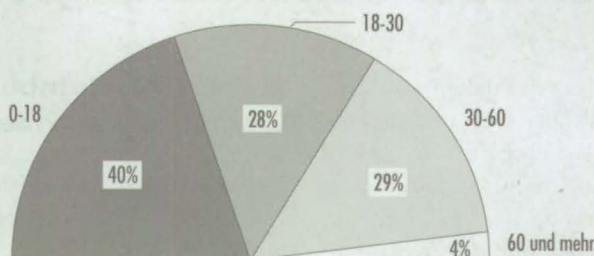
Nur eine kleine Minderheit der Leistungsempfängerinnen und -empfänger von 1051 Personen (sechs Prozent der Gesamtzahl) lebte am Jahresende 1995 in Aufnahmeeinrichtungen oder vergleichbaren Einrichtungen. Bei diesen Unterbringungsarten wird der Hilfebedarf grundsätzlich durch Sachleistungen gedeckt, wie in Gemeinschaftsunterkünften mit gemeinschaftlicher beziehungsweise zentraler Verpflegung. Nach den gesetzlichen Vorgaben sind Personen, die um Asyl nachsuchen, verpflichtet, bis zu längsten drei Monaten in solchen Aufnahmeeinrichtungen zu wohnen. Danach wechseln die Asylbewerber in andere Unterbringungs- und Wohnformen. Die große Mehrheit der Asylsuchenden (16 298 Personen oder 94 Prozent) ist deshalb auch der Kategorie „anderweitige Unterbringung“ zuzuordnen. Dazu zählen alle Wohnformen, in denen nicht in vollem Umfang Sachleistungen für die Unterstützungsberechtigten erbracht werden. Es kann sich um Gemeinschaftsunterkünfte mit eigenständiger Haushaltsführung der Betroffenen, um Wohnungen und Wohngelegenheiten in „Containerdörfern“ sowie um konventionelle Einzelwohnungen in Gebäuden handeln.

Hinsichtlich des Haushalts- und Familienzusammenhangs ergibt sich folgendes Bild: 7917 Personen oder 46 Prozent der am Jahresende 1995 in Hamburg registrierten und durch Regelleistungen unterstützten Asylsuchenden sind Haushaltsvorstände, darunter 4958 alleinlebende Asylbewerberinnen und -bewerber. Die Zahl der unterstützten Ehegattinnen und Ehegatten liegt bei 2315, das entspricht einem Anteil von 13 Prozent. Immerhin 5498 Personen (32 Prozent) gelten als Kinder von Haushaltsvorständen, 1619 Fälle (neun Prozent) sind der Kategorie „sonstige Personen“ (zum Beispiel Men-

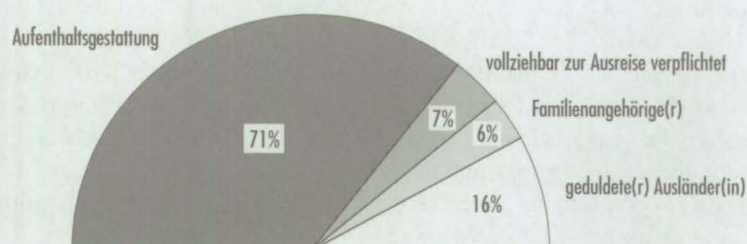
Asylbewerberinnen und -bewerber in Hamburg am 31.12.1995

Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger

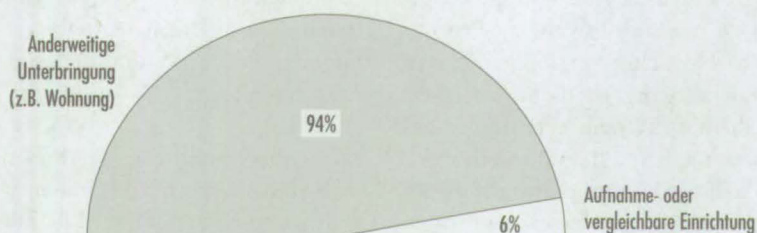
nach dem Alter (von ... bis unter ... Jahren)



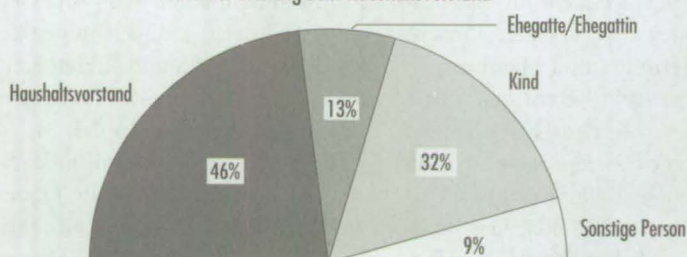
nach dem aufenthaltsrechtlichen Status



nach Art der Unterbringung



nach der Stellung zum Haushaltsvorstand



nach der Dauer der Leistungsgewährung (von ... bis ... unter ... Monate)

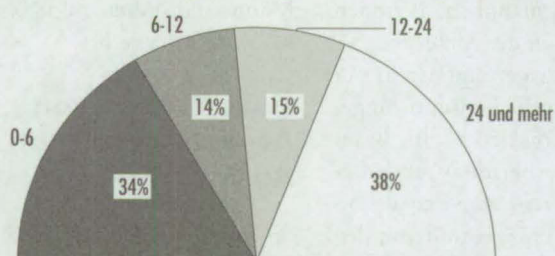


Schaubild 1

schen in Mehrpersonenhaushalten, die nicht mit dem Haushaltsvorstand verheiratet oder dessen Kind sind) zugeordnet.

38 Prozent erhielten länger als zwei Jahre Hilfe

Bei der Dauer der Inanspruchnahme von Regelleistungen sind sowohl kurze als auch längere Bezugszeiten vergleichsweise oft anzutreffen. Gut ein Drittel aller Unterstützten (5831) hatten am 31.12.1995 weniger als ein halbes Jahr lang, 38 Prozent (6542 Personen) dagegen länger als zwei Jahre ununterbrochen staatliche Unterstützung nach dem Asylbewerberleistungsgesetz in Anspruch genommen. Leistungsempfängerinnen und -empfänger mit Bezugszeiten von sechs bis unter zwölf Monate und 12 bis unter 24 Monate haben mit Anteilen von 14 und 15 Prozent eine geringere quantitative Bedeutung.

Die Angaben zur Staatsangehörigkeit der Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger weisen aufgrund von Einführungsschwierigkeiten bei der Datenerhebung für diese erstmals durchgeführte Statistik noch einen vergleichsweise hohen Anteil unbekannter Fälle auf. Für 6342 Personen oder 37 Prozent aller Unterstützten liegen für das Berichtsjahr 1995 noch keine hinreichend differenzierten Angaben vor. Aus den verbleibenden Fällen lassen sich aber dennoch Schwerpunkte der Herkunft erkennen: Eine europäische Staatsangehörigkeit (einschließlich Türkei) haben 5115 Personen. Darunter befinden sich 1855 Menschen aus Jugoslawien (Serbien und Montenegro), 1561 türkische und 1124 bosnische Staatsangehörige. Asiatische Bürgerinnen und Bürger stellen 3418 Asylsuchende, hauptsächlich Afghanen (1561), Iraner (528), Armenier (454), Pakistani (386) und Libanesen (231). Afrikanischer Herkunft sind 2441 Leistungsbezieherinnen und -bezieher, darunter 293 aus Togo.

Geringe Erwerbsbeteiligung

2024 durch Regelleistungen unterstützte Ausländerinnen und Ausländer gingen am Jahresende 1995 einer Erwerbstätigkeit nach. Dabei handelt es sich ganz

Asylbewerberinnen und -bewerber in Hamburg am 31.12.1995

Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger nach Alter und Geschlecht

Altersgruppe von ... bis unter ... Jahren	Insgesamt	Männlich	Weiblich
Anzahl			
unter 3	1 157	548	609
3 - 7	1 536	800	736
7 - 11	1 402	735	667
11 - 15	1 266	739	527
15 - 18	1 574	1 183	391
18 - 21	1 519	1 203	316
21 - 25	1 355	901	454
25 - 30	1 908	1 169	739
30 - 40	3 027	1 788	1 239
40 - 50	1 296	728	568
50 - 60	628	300	328
60 - 65	212	83	129
65 und älter	469	166	303
insgesamt	17 349	10 343	7 006
Pro 1000 der jeweiligen Gesamtbevölkerung			
unter 3	24,8	22,9	26,8
3 - 7	23,9	24,2	23,6
7 - 11	23,3	23,6	22,9
11 - 15	22,2	25,1	19,1
15 - 18	35,2	50,3	18,5
18 - 21	30,1	45,7	13,1
21 - 25	16,0	21,1	10,7
25 - 30	11,8	14,1	9,4
30 - 40	10,2	11,6	8,7
40 - 50	5,9	6,6	5,2
50 - 60	2,6	2,5	2,7
60 - 65	2,4	2,0	2,7
65 und älter	1,6	1,6	1,6
insgesamt	10,2	12,6	7,9
Pro 1000 der jeweiligen ausländischen Bevölkerung			
unter 3	120,4	111,2	130,2
3 - 7	107,4	108,3	106,4
7 - 11	106,5	107,0	105,9
11 - 15	99,7	108,5	89,5
15 - 18	139,8	183,5	81,2
18 - 21	109,0	145,6	55,6
21 - 25	60,6	74,5	44,2
25 - 30	59,7	64,3	53,6
30 - 40	58,5	59,0	57,8
40 - 50	35,8	37,7	33,6
50 - 60	27,0	21,6	35,0
60 - 65	35,0	23,0	52,8
65 und älter	60,3	43,4	76,8
insgesamt	68,2	72,9	62,3

Tabelle

überwiegend (zu 94 Prozent) um eine Teilzeitbeschäftigung. Von allen Hamburger Asylsuchenden tragen damit knapp zwölf Prozent durch Arbeit zu ihrem Lebensunterhalt bei. Bezogen auf die erwerbsfähigen Altersgruppen (18 bis unter 65 Jahre) errechnet sich eine Erwerbsquote von 20 Prozent.

Ungleichmäßige Verteilung über das Stadtgebiet

Die von staatlicher Hilfe lebenden Asylsuchenden sind ungleichmäßig über das Hamburger Stadtgebiet verteilt. Nach absoluten Zahlen leben die meisten im bevölkerungsreichsten Stadtteil Rahlstedt. Dort zählt man 1357 Asylbewerberinnen und -bewerber. In Ottensen sind es 1070, in St. Pauli 805 und in Winterhude 780 Personen. Auch die Stadtteile Bergedorf (680), Altona-Altstadt (579), Langenhorn (532) und Heimfeld (514) weisen Asylbewerberzahlen von über 500 auf. Vergleichsweise wenige Hilfebezieherinnen und -bezieher (weniger als 100) wohnen dagegen in den einwohnerschwachen Stadtteilen der Vier- und Marschlande und in vielen Stadtteilen des südlichen Harburgs und des Ortsamtsgebietes Süderelbe. Aber auch im Westen (zum Beispiel Rissen, Nienstedten, Lurup), im Norden (Bereich Alstertal, Walddörfer) und sogar in der Inneren Stadt (Harvestehude, Uhlenhorst, Alsterdorf, Steilshoop) sind Gebiete mit nur wenigen Asylsuchenden anzutreffen.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich, wenn man die Zahl der Regelleistungsemp-

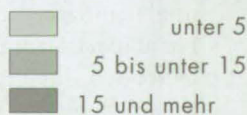
fängerinnen und -empfänger ins Verhältnis zur Bevölkerungszahl setzt (*Schaubild 2*). Für 26 Stadtteile errechnet sich ein Asylbewerberanteil von über 15 pro 1000 der Bevölkerung. Die Quote liegt dort also mindestens um die Hälfte über dem Hamburger Durchschnitt. In vier nur durch geringe Einwohnerzahlen gekennzeichneten Stadtteilen (Altenwerder, Billbrook, Klostertor und Neuland) sind mehr als ein Zehntel der Bevölkerung

Asylbewerberinnen und -bewerber. Gebiete mit stark überdurchschnittlichen Quoten finden sich daneben sowohl in den innerstädtischen als auch in den Randbereichen Hamburgs. In der Inneren Stadt sind es vor allem Gebiete, die durch hohe Ausländeranteile und einen eher niedrigen Sozialstatus geprägt sind wie Ottensen (32 pro 1000 der Bevölkerung), Altona-Altstadt (20) und St. Pauli (25). Diese Zone setzt sich über Ham-

burg-Altstadt/St. Georg bis nach Rothenburgsort/Billbrook fort. Der zweite Schwerpunkt mit einem hohem Asylbewerberbesatz befindet sich im Nordosten Hamburgs, namentlich in den Stadtteilen Hummelsbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Volksdorf und Rahlstedt. Diese Gebiete sind bis auf Rahlstedt durch einen hohen Sozialstatus und niedrige Ausländeranteile geprägt. Ähnliches trifft auf Blankenese und Sülldorf

Asylbewerberinnen und -bewerber in Hamburg am 31.12.1995 nach Stadtteilen

Von 1000 Einwohnerinnen und Einwohnern waren ... Empfängerinnen und Empfänger von Regelleistungen



Hamburger Durchschnitt: 10,1

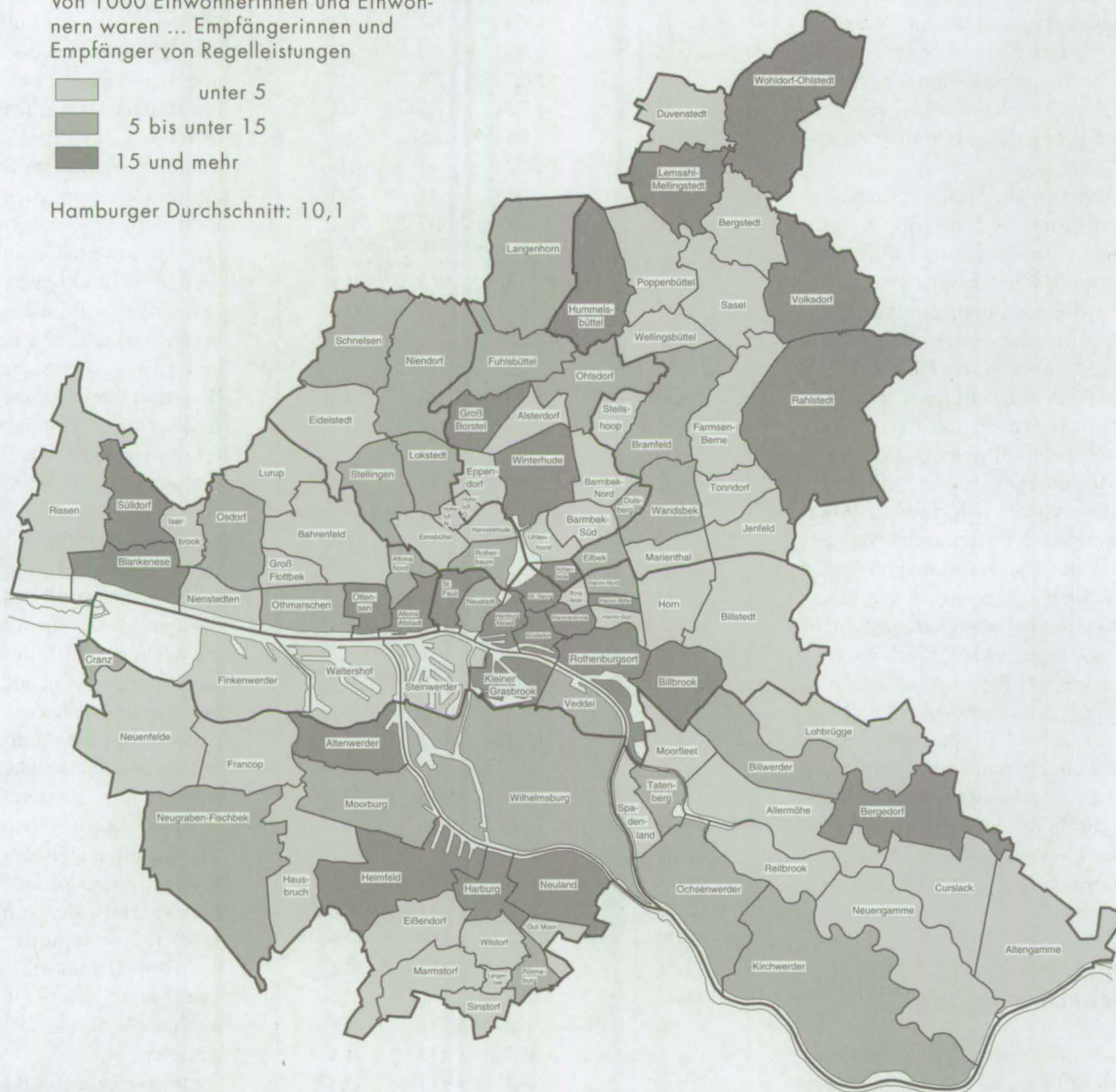


Schaubild 2

am westlichen Stadtrand zu; auch hier sind mehr als 15 von 1000 Einwohnern Asylsuchende. Eine merklich überdurchschnittliche Asylbewerberquote ist außerdem für Groß Borstel, Winterhude sowie für die Stadtteile Bergedorf, Heimfeld und Harburg zu verzeichnen. Vergleichsweise wenige Empfängerinnen und Empfänger von Asylbewerberleistungen (weniger als 5 von 1000 der Bevölkerung) gibt es dagegen in 51 Stadtteilen (ohne Berücksichtigung von Neuwerk). Hierunter befinden sich „arme“ und „reiche“ Gebiete ebenso wie innerstädtische und am Stadtrand liegende Raumeinheiten.

Zwischen der Sozialstruktur und dem Asylbewerberanteil besteht also offenbar kein eindeutiger Zusammenhang. Dies bestätigt auch das Ergebnis der Regressionsanalyse auf Stadtteilebene: Der Korrelationskoeffizient zwischen dem Indikator der „Sozialen Schichtung“ und dem Asylbewerberanteil beläuft sich auf $-0,07$. Auch bei der zweiten Dimension der sozialräumlichen Gliederung, der „Urbanen Verdichtung“, läßt sich bei einem Korrelationskoeffizienten von $-0,18$ ein signifikanter Zusammenhang nicht erkennen²⁾. Hinsichtlich der Merkmalspole „arm-reich“ und „städtisch-ländlich“ sind die Asylsuchenden in Hamburg offenbar relativ gleichmäßig auf die Kategorien verteilt.

Trotz dieser Unabhängigkeit von der örtlichen Sozialstruktur ist die Verteilung der Asylsuchenden im Stadtgebiet im Vergleich zu anderen Bevölkerungsgruppen durch eine bedeutende Konzentration gekennzeichnet: Berechnet man den Anteil der Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger, die innerhalb Hamburgs mindestens umziehen müßten, um in allen Stadtteilen einen gleich großen Asylbewerberanteil zu erreichen, so ergibt sich ein Wert von 34 Prozent³⁾. Für die „normalen“ Sozialhilfebezieher (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt) liegt dagegen dieser „Umzugsanteil“ nur bei 17 Prozent

und für die ausländische Bevölkerung Hamburgs bei 21 Prozent. Asylbewerberinnen und -bewerber konzentrieren sich also stärker als andere Bevölkerungsteile auf wenige Stadtteile, wenngleich diese Stadtteile in ihrer Gesamtheit nicht bestimmten sozialstrukturellen Kategorien zugeordnet werden können.

Methodische Schlußbemerkung

Die dargebotenen Ergebnisse entstammen der neu eingeführten Asylbewerberleistungsstatistik. Seit November 1993 haben Asylbewerberinnen und Asylbewerber keinen Anspruch mehr auf Sozialhilfe, sondern erhalten statt dessen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Leistungsberechtigt sind – vereinfacht ausgedrückt – Ausländerinnen und Ausländer, die einen Asylantrag gestellt haben und zum Erhebungszeitpunkt nicht als asylberechtigt anerkannt waren. Betroffen sind also Nichtdeutsche, die sich im Bundesgebiet aufhalten, eine Aufenthaltsgestattung nach dem Asylverfahrensgesetz besitzen oder vollziehbar zur Ausreise verpflichtet sind sowie deren Ehegatten und minderjährigen Kinder.

Beginnend mit dem Berichtsjahr 1994 werden unterstützungsberechtigte Asylbewerberinnen und -bewerber nicht mehr in der Sozialhilfestatistik⁴⁾, sondern in einer getrennten Erhebung erfaßt. Dabei wird zwischen Empfängerinnen und -Empfängern von Regelleistungen und solchen von ausschließlich besonderen Leistungen unterschieden. Vergleichbar der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt des Bundessozialhilfegesetzes dienen Regelleistungen der Deckung des laufenden Bedarfs an Ernährung, Unterkunft, Heizung, Kleidung, Gesundheits- und Körperpflege sowie an Gebrauchs- und Verbrauchsgütern. Sie können in Form von Sach- und Geldleistungen sowie als Wert-

gutscheine zur Verfügung gestellt werden. Die hier nicht näher behandelten besonderen Leistungen entsprechen prinzipiell der Hilfe in besonderen Lebenslagen des Bundessozialhilfegesetzes und werden bei nicht alltäglichen besonderen Lebenssituationen wie Krankheit oder Schwangerschaft allein oder zusätzlich zu Regelleistungen gewährt.

Nach nicht unerheblichen Anlaufschwierigkeiten in den Berichtsstellen bei der Einführung der neuen Asylbewerberleistungsstatistiken liegen nun für das Jahr 1995 erstmals weitestgehend vollzählige Hamburger Daten über unterstützungsberechtigte Asylbewerberinnen und -bewerber vor. Die hier vorgestellten Eckdaten über Regelleistungsempfängerinnen und -empfänger umfassen knapp neun Zehntel aller in Hamburg Asylsuchenden. Addiert man zu den in diesem Beitrag dargestellten 17 349 Asylsuchenden noch die 2003 zum Jahresende 1995 ermittelten Personen, die zwar besondere Leistungen, nicht aber Regelleistungen erhalten hatten, dann bezogen Ende 1995 insgesamt 19 352 Ausländerinnen und Ausländer staatliche Unterstützung nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Thorsten Erdmann

- 1) Creifelds Rechtswörterbuch, München 1994, S. 86
- 2) Zu den Indikatoren „Soziale Schichtung“ und „Urbane Verdichtung“ siehe: Loll, Bernd-Uwe und Müller, Joachim: Sozialräumliche Gliederung Hamburgs. In: Hamburg in Zahlen, Heft 3/1990, Seiten 72-123.
- 3) Dazu wurde je Stadtteil sowohl für die Gesamtbevölkerung als auch für die Asylsuchenden der Anteil an der Hamburger Gesamtzahl berechnet und dann die Differenz zwischen beiden Anteils-werten gebildet. Die Summe der positiven (oder der negativen) Differenzen ergibt dann das End-ergebnis.
- 4) In der Sozialhilfestatistik wurde bis 1993 lediglich zwischen Deutschen und Nichtdeutschen im ganzen unterschieden, so daß über Umfang und Struktur hilfebedürftiger Asylbewerberinnen und -bewerber keine Angaben vorlagen.

Stärkere Differenzierung der Haushaltsnettoeinkommen?

Mehr Reiche und mehr Arme?

In der wirtschafts- und sozialpolitischen Diskussion wird immer wieder eine zunehmende Differenzierung der Einkommen behauptet. Es wird dabei vermutet, daß die Zahl der Haushalte sowohl am unteren als auch am oberen Ende der Einkommensskala wächst. Haushalte mit niedrigen Einkommen nehmen zahlenmäßig zu – so die Argumentation – weil wegen der Beschäftigungskrise immer häufiger ganze Familien und Haushalte Lohnersatzzahlungen beziehen und nach Langzeitarbeitslosigkeit sogar auf die sich am Minimum des Lebensunterhalts ausrichtende Sozialhilfe angewiesen sind. Die Zahl der Haushalte mit hohem Einkommen wächst dagegen nicht nur wegen des stabilen Bestandes an Arbeitsplätzen für sehr qualifizierte Arbeitnehmer mit guten Verdienstmöglichkeiten, sondern auch weil die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen während der letzten Jahre überproportional gestiegen sind.

Die sozialpolitische Diskussion knüpft insbesondere an den beschriebenen Sachverhalt am unteren Ende der Einkommensskala an („Zwei-Drittel-Gesellschaft“, „Neue Armut“).

Verbreitete Armut ist aber ein Phänomen, das mit dem Wertesystem der sozialen Marktwirtschaft kaum verträglich ist. Die Bezahlbarkeit des Kampfes gegen die Armut mit Mitteln der Sozialpolitik wird allerdings mehr und mehr in Frage gestellt, andererseits wird in der Diskussion häufig der zahlenmäßige Zuwachs höherer Einkommen behauptet und auf eine stärkere Umverteilungsmöglichkeit hingewiesen. Gleichzeitig wird betont, daß Armut zunehmend mit unerwünschten gesellschaftlichen Folgen (verstärkte Mißachtung von Normen und Regeln) einhergeht, deren Bekämpfung weitere knappe volkswirtschaftliche Ressourcen bindet.

Läßt sich die Ausgangsbehauptung der umrissenen Diskussion, nämlich die zu-

nehmende Differenzierung der Haushaltseinkommen anhand der Daten des Mikrozensus – der jährlichen Bevölkerungsstichprobe – für Hamburg belegen?

Mittleres Einkommen stärker als Preise gestiegen

Aus den klassifizierten Daten zum Nettomonatseinkommen der Hamburger Haushalte im Frühjahr 1978 und 1995, wie sie der Mikrozensus zur Verfügung stellt, wurden die Zentralwerte beziehungsweise Mediane haushaltsgrößenspezifisch errechnet. In *Tabelle 1* sind die so definierten mittleren Einkommen aufgeführt.

Mit zunehmender Haushaltsgröße wachsen auch die Nettoeinkommen, wobei der Sprung zwischen den Haushalten mit einer und den mit zwei Personen wesentlich größer ist als von diesen zu den Haushalten mit mindestens drei Personen. Zwischen 1978 und 1995 hat sich der Einkommensabstand der Mehrpersonenhaushalte zu den Singles absolut und relativ vergrößert. Das mittlere Einkommen innerhalb einer Haushaltsgröße hat zwischen 1978 und 1995 um etwa zwei Drittel zugenommen, wogegen sich das Verbraucherpreisniveau lediglich um knapp die Hälfte erhöhte, so daß die mittleren Haushaltsnettoeinkommen real um etwa 15 Prozent wuchsen.

Das mittlere Einkommen für alle Hamburger Haushalte hat geringer zugenommen als in jeder der drei Haushaltsgrößengruppen, weil neben der Einkommensentwicklung auch Einflüsse der veränderten Haushaltsgrößenstruktur (gewachsene Anteile der Ein-

personenhaushalte) wirkten.

Aus der *Tabelle 1* läßt sich weiter ablesen, daß 1978 die Hälfte der Haushalte nicht mehr als 1814 DM zur Verfügung hatte und 1995 nicht mehr als 2923 DM. Im Rahmen der aufgeworfenen Fragestellung interessiert aber gerade die Abweichung von diesen Zentralwerten. Wieviel Haushalte hatten ein monatliches Nettoeinkommen, das nur der Hälfte des Medians entsprach oder das Doppelte des Medians erreichte? Auf diese Fragen gibt das *Schaubild 1* eine Antwort: Es zeigt, wieviel Prozent der Haushalte 1978 und 1995 über ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen verfügten, das höchstens 25 Prozent, 50 Prozent, 75 Prozent, ... , 200 Prozent, 225 Prozent oder 250 Prozent des Medians entspricht. Die oben gestellten Fragen lassen sich also wie folgt beantworten: 1978 verfügten 13 Prozent der Haushalte über ein Nettoeinkommen, das höchstens der Hälfte des Medians entsprach (die anderen 87 Prozent hatten ein darüberliegendes Einkommen), 1995 überschritten bereits 14 Prozent der Haushalte die 50-Prozent-Grenze des Medians nicht mehr, es gab also mehr relativ arme Haushalte als 1978. Umgekehrt erreichte das Einkommen der „ärmsten“ 90 Prozent der Haushalte 1978 gerade das Zweifache des mittleren Einkommens (das Einkommen der übrigen zehn Prozent überschritt diese Grenze), 1995 „scheiterten“ dagegen 87 Prozent der

Mittleres¹⁾ monatliches Haushaltsnettoeinkommen in Hamburg 1978 und 1995 nach Haushaltsgröße

Haushalte mit ... Personen	Monatseinkommen (DM)		Veränderung in %
	1978	1995	
1	1 274	2 099	+ 64,8
2	2 162	3 789	+ 75,3
3 und mehr	2 583	4 412	+ 70,8
Insgesamt	1 814	2 923	+ 61,1

1) Einkommen, das die Hälfte der Haushalte über- beziehungsweise unterschreiten (Median).

Tabelle 1

Haushalte an der Hürde vom Zweifachen des Medians (die anderen 13 Prozent der Haushalte überschritten diese Grenze), es gab also 1995 vergleichsweise mehr reiche Haushalte als 1978.

Das *Schaubild 1* zeigt insgesamt für das Jahr 1995 eine stärkere Differenzierung der monatlichen Haushaltsnettoeinkommen als für 1978. Die stärkere Konzentration der Einkommen des Jahres 1978 „um die Mitte herum“ lässt sich an einem weiteren Beispiel verdeutlichen: 1978 verfügten 35 Prozent der Haushalte über ein monatliches Nettoeinkommen, das jeweils höchstens um 25 Prozent nach oben oder unten vom mittleren Einkommen abwich, 1995 lagen in diesem mittleren Einkommensintervall lediglich 32 Prozent der Haushalte.

Die dargestellten Unterschiede der Einkommensverteilung zwischen 1978 und 1995 sind für die Haushalte insgesamt zwar regelhaft, aber nicht ausgesprochen groß. Es wurde bereits auf Veränderungen der Haushaltsgrößenstrukturen hingewiesen, die dazu führten, daß zwischen 1978 und 1995 das durch den Median gemessene mittlere Einkommen für alle Haushalte weniger stark zunahm als bei

einer Betrachtung nach Haushaltsgrößen. Im folgenden soll daher auch die Streuung des Einkommens in Abhängigkeit von der Zahl der Personen im Haushalt betrachtet werden.

Einkommensstärkste und -schwächste entfernen sich vom Durchschnittseinkommen

Bei der vorangegangenen Analyse wurde untersucht, wieviele Haushalte über ein Einkommen verfügen, das einen vorgegebenen Grenzwert (gemessen als Anteil vom mittleren Einkommen) nicht übersteigt. Für die folgende Betrachtung wird die Fragestellung umgedreht: Es wird also gefragt, wie hoch das Einkommen ist, das von einem vorgegebenen Anteil der nach der Einkommenshöhe geordneten Haushalte nicht überschritten wird (vergleiche *Tabelle 2*).

Die Tabelle gibt durch die Differenzbildung Auskunft, wieviele der nach dem Einkommen sortierten Haushalte, gemessen am Median 1995, besser oder schlechter dastanden als 1978. Definitionsgemäß verfügen 50 Prozent der Haushalte maxi-

mal über ein monatliches Nettoeinkommen das dem Median entspricht, für diesen Wert gibt es keinen Unterschied zwischen den Jahren 1978 und 1995. Tendenziell wuchsen aber die Differenzen der Einkommenswerte beider Jahre mit zunehmendem Abstand von diesen 50 Prozent. Im unteren Bereich (Haushaltsanteile unter 50 Prozent) sind die Einkommen gemessen am Median 1995 tendenziell niedriger als 1978 (Verluste unterhalb der 50-Prozent-Grenze), das heißt, der Abstand zur Mitte ist für die Haushalte mit unterdurchschnittlichem Einkommen seit 1978 größer geworden. Da auch der Abstand zur Mitte der Haushalte mit überdurchschnittlichen Einkommen seit 1978 gewachsen ist (Gewinne oberhalb der 50-Prozent-Grenze), sind tendenziell die Armen relativ ärmer und die Reichen reicher geworden. Ein Beispiel: 1978 erreichte das Einkommen des Haushalts, der gerade noch zum ärmsten Viertel aller Haushalte zählte, 70 Prozent des mittleren Einkommens, 1995 aber nur noch 67 Prozent. Der Abstand zur Mitte ist also in der Zwischenzeit um drei Prozentpunkte gewachsen. Umgekehrt erzielte der „reichste“ der 25 Prozent der Haushal-

Anteile der Haushalte mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von ... Prozent des Medians in Hamburg 1978 und 1995

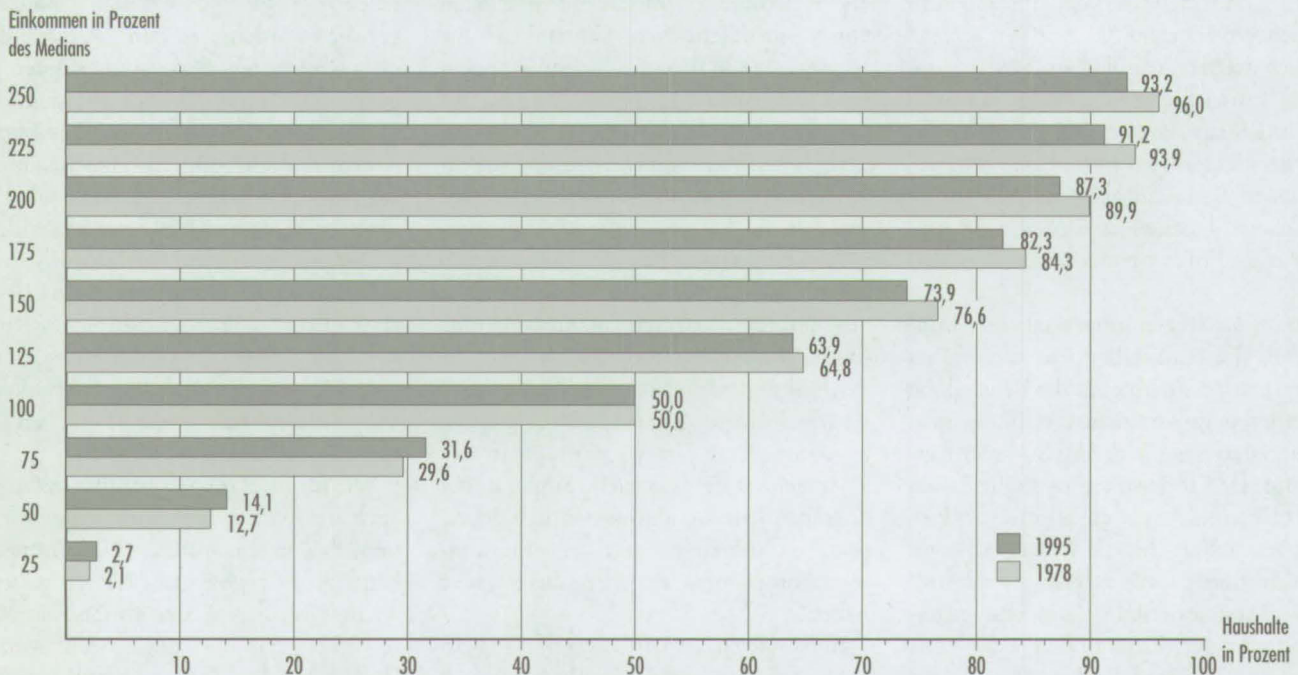


Schaubild 1

Vergleich der Einkommensschichtung 1978 und 1995

So viele Haushalte (%) ...	... mit 1 Person			... mit 2 Personen			... mit 3 und mehr Personen			Haushalte insgesamt		
	... verfügen höchstens über ein Einkommen		Gewinn (+)/Verlust (-)	... verfügen höchstens über ein Einkommen		Gewinn (+)/Verlust (-)	... verfügen höchstens über ein Einkommen		Gewinn (+)/Verlust (-)	... verfügen höchstens über ein Einkommen		Gewinn (+)/Verlust (-)
	von ... % des Medians		in % des Medians	von ... % des Medians		in % des Medians	von ... % des Medians		in % des Medians	von ... % des Medians		in % des Medians
	1978	1995		1978	1995		1978	1995		1978	1995	
5	37,9	34,0	- 4,0	44,0	39,1	- 5,0	49,3	42,3	- 7,0	36,8	32,0	- 4,8
10	51,6	45,1	- 6,5	57,4	50,4	- 7,0	57,2	51,5	- 5,6	45,3	42,5	- 2,8
15	57,6	53,5	- 4,2	62,8	59,9	- 2,9	65,1	59,4	- 5,7	53,8	51,4	- 2,4
20	63,6	61,0	- 2,6	68,1	66,8	- 1,3	71,6	67,3	- 4,3	62,3	59,5	- 2,8
25	69,6	68,4	- 1,2	73,4	72,6	- 0,9	76,2	72,9	- 3,4	69,5	66,5	- 3,0
30	75,6	75,3	- 0,3	78,8	78,3	- 0,4	80,9	78,1	- 2,6	75,5	73,0	- 2,6
35	81,6	82,3	0,7	84,1	83,5	- 0,6	85,5	83,7	- 1,8	81,6	79,1	- 2,5
40	87,6	88,6	1,0	89,4	88,5	- 0,9	90,1	89,2	- 0,8	87,7	84,9	- 2,8
45	93,6	94,3	0,7	94,7	93,8	- 0,8	94,7	94,7	- 0,0	93,7	92,3	- 1,4
50	100	100	-	100	100	-	100	100	-	100	100	-
55	106,4	105,7	- 0,8	105,3	106,3	1,0	105,9	105,3	- 0,6	108,5	108,3	- 0,2
60	112,9	111,2	- 1,7	110,7	113,7	3,0	111,9	110,6	- 1,3	116,9	116,9	0,0
65	119,3	116,7	- 2,7	116,1	121,0	4,9	118,3	117,7	- 0,6	125,4	127,5	2,1
70	125,8	124,2	- 1,5	124,4	128,1	3,7	125,9	126,9	1,1	133,8	139,3	5,5
75	132,2	133,5	1,3	132,7	137,7	5,0	133,4	137,3	3,8	145,4	152,9	7,6
80	138,6	142,7	4,1	142,5	149,8	7,3	143,1	149,6	6,5	159,7	166,9	7,2
85	154,2	158,6	4,4	156,2	162,1	5,9	153,6	166,2	12,6	177,8	188,1	10,3

Tabelle 2

te, die gerade schon über der Mitte liegen 1978 ein Einkommen, das 45 Prozent des mittleren Einkommen übertraf, 1995 überschritt er es aber bereits um 53 Prozent. Auch hier ist also der Abstand zum Mittelwert gestiegen.¹⁾

Diese relative, nämlich am Median und seiner Entwicklung orientierte Sichtweise, darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß bei einer absoluten – also in DM gemessenen Betrachtung – auch die ärmeren Haushaltsanteile zwischen 1978 und 1995 reale Einkommenszuwächse erzielten.

Das *Schaubild 2* unterstützt die Aussage, daß die Haushaltsgröße tatsächlich eine wichtige Variable für die Beurteilung veränderter Einkommensverteilungen ist.

Veränderungen in der Einkommensverteilung der Einpersonenhaushalte lassen sich insbesondere für die ärmsten 20 Prozent feststellen (für sie ist der Abstand zum mittleren Einkommen gewachsen). Die Einpersonenhaushalte mit annähernd mittlerem Einkommen (Haushaltsquantile zwischen 35 und 70 Prozent) erzielten 1995 sogar Einkommen, die weniger vom mittleren Einkommen entfernt

sind als 1978, erst oberhalb des 70-Prozent-Quantils wächst dann der Abstand wieder. Die Entwicklung der Nettoeinkommen der Einpersonenhaushalte zeigt also nur für die Ärmsten und Reichsten ein Auseinanderdriften, während sich die Einkommen in der Mitte sogar ähnlicher geworden sind.

Zwischen 1978 und 1995 hat insbesondere die Zahl der jüngeren Einpersonenhaushalte zugenommen, es wird vermutet, daß sie eher zur Einkommensheterogenität beigetragen haben (es handelt sich dabei einerseits vermehrt um junge gut ausgebildete Personen mit hohem Einkommen, andererseits um Personen in Ausbildung oder Personen, die sich nur schwer auf dem Arbeitsmarkt behaupten können). Andererseits hat sich in der Zwischenzeit die finanzielle Situation der älteren Alleinlebenden wesentlich gebessert, sie dürften zur stärkeren Einkommenshomogenität der Mitte beigetragen haben.

Im Vergleich der Jahre 1978 und 1995 ist auch die Heterogenität der Einkommensverteilung bei Zweipersonenhaushalten eindeutig gestiegen. Die einkommens-

schwache und die einkommensstarke Hälfte der Haushalte hat sich jeweils vom mittleren Einkommen entfernt, wobei der relative Einkommensunterschied zwischen 1978 und 1995 wächst, je eindeutiger die Haushalte zu den Geringverdienern oder zu den Besserverdienenden gehören. Erklärend läßt sich anfügen, daß im Zeitvergleich unter den Zweipersonenhaushalten beispielsweise diejenigen zugenommen haben, in denen beide Personen über eigenes Einkommen verfügen („Doppelverdiener“), gleichzeitig stieg aber auch der Anteil einkommensschwacher Alleinerziehender mit einem Kind, so daß die Zweipersonenhaushalte am unteren und oberen Ende der Einkommensskala auf Kosten der „Mitte“ an Gewicht gewonnen.

Wie für die Zweipersonenhaushalte gilt auch für die mit mindestens drei Personen, daß in der unteren Einkommenshälfte 1995 ein geringeres Einkommen erreicht wird als 1978, der Abstand zur Mitte ist also seit 1978 gewachsen. Anders aber als bei den Zweipersonenhaushalten kann der Befund einer stärkeren Einkommensstreuung für die größeren Haushal-

Einkommensgewinne und -verluste der nach dem Nettoeinkommen sortierten Haushalte in Hamburg 1995 gegenüber 1978 – gemessen als Differenz der Anteile vom Median

Einkommensveränderung
(Differenz der Mediananteile in Prozent-Punkten)

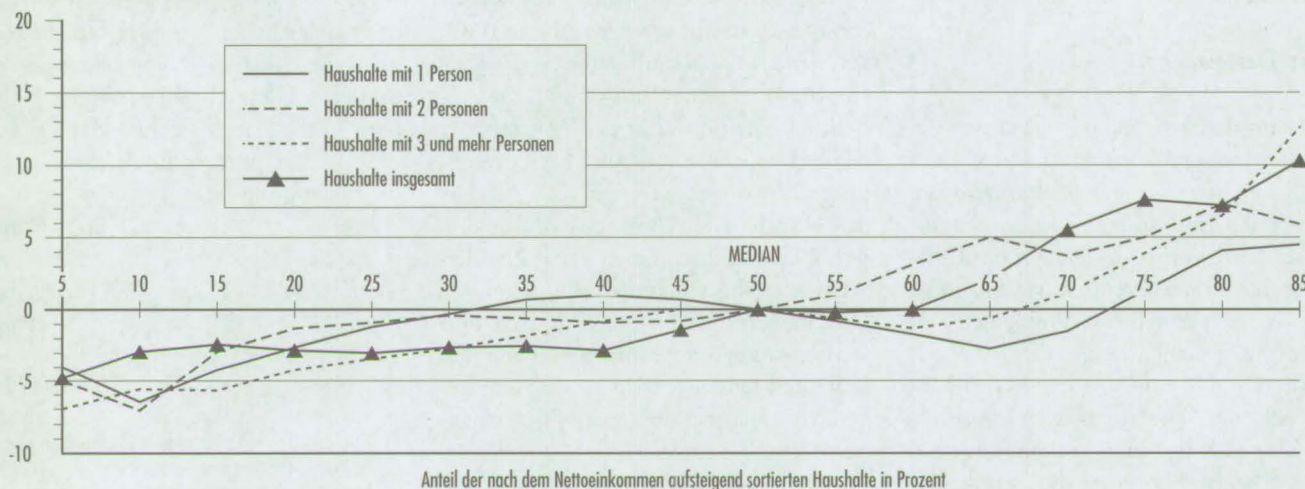


Schaubild 2

te nicht einfach als symmetrisches Spiegelbild auf die reichere Hälfte übertragen werden. Vielmehr sinkt der Abstand zum mittleren Einkommen für das Fünftel der Haushalte mit drei und mehr Personen, deren Einkommen gerade schon über dem Mittelwert liegen; ihre Einkommen rücken also näher zur Mitte. Erst für Haushalte mit noch höherem Einkommen ist eine Einkommensspreizung zu

beobachten.

Im Vergleich zu 1978 gibt es 1995 unter den größeren Haushalten häufiger solche ohne mindestens eine erwerbstätige Person, andererseits sind aber auch Haushalte mit mindestens zwei Berufstätigen stärker als 1978 vertreten. Beide Befunde dürften für die zugenommene Entfernung der höheren und niedrigeren Einkommen vom Einkommensmedian ver-

antwortlich sein.

Tatsächlich hat die sozioökonomische Entwicklung der letzten 17 Jahre zu einer Spreizung der monatlichen Nettoeinkommen der Hamburger Haushalte geführt. Für die privaten Haushalte insgesamt läßt der Vergleich von Mikrozensusergebnissen der Jahre 1978 und 1995 den Schluß zu, daß sich die Ärmern und Reichen jetzt stärker von den Haushalten mit

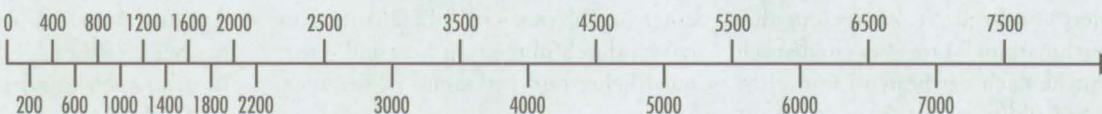
Haushalte in Hamburg 1978 und 1995 nach ihrer Zugehörigkeit zu Klassen des monatlichen Nettoeinkommens

1978

Haushalte in 1000¹⁾

22,6	159	222	186	78,4	54,6	39,0	19,9	11,5	21,8
------	-----	-----	-----	------	------	------	------	------	------

Einkommen von ...
bis unter ... DM



1995

Haushalte in 1000¹⁾

10,3	35,3	56,7	67,5	83,8	70,1	89,3	79,0	59,6	50,2	49,0	28,0	26,3	20,6	14,1	8,8	49,8
------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	------	-----	------

1) darüber hinaus ohne Angaben: 1978 4,3 und 1995 82,9

Schaubild 3

mittleren Einkommen unterscheiden als Ende der 70er Jahre. Die Betrachtung in Abhängigkeit von der Haushaltsgröße bestätigt die generelle Aussage, läßt aber darüber hinaus auch Besonderheiten für die kleineren und die größeren Haushalte erkennen.

Die Daten

Ausgangsdaten sind die im Rahmen der jährlichen Bevölkerungsstichprobe der amtlichen Statistik – dem Mikrozensus – erhobenen Einkommen, die in klassifizierter Form vorliegen. Die Art der Erhebung der interessierenden Merkmale ist mit vier grundsätzlichen Problemen verknüpft. Zum einen lassen die Daten keine Berechnung eines arithmetischen Mittels oder der Standardabweichung zu, da die Klasse der höchsten Einkommen nach oben offen ist. Für die Analyse wurde deshalb der geschätzte Median genutzt, also der Einkommenswert, der die nach dem

Einkommen sortierten Haushalte in zwei gleich große Gruppen (nämlich die mit einem höheren und die mit einem niedrigeren Nettoeinkommen) teilt. Andererseits sind zur Berechnung der Mediane und noch stärker der Quantile (hier: Einkommen der kumulierten Haushaltsintervalle mit fünfprozentigen Abstand) wegen der klassifizierten Daten umfangreiche Interpolationen notwendig, die Annahmen zur Verteilung innerhalb der Klassen (es wurde von einer Gleichverteilung ausgegangen) erfordern. Drittens ist das Haushaltseinkommen ein aus den persönlichen Einkommen der Haushaltsmitglieder abgeleiteter Wert, der gewisse Unschärfen aufweist. Schließlich und viertens werden die Einkommen von den Befragten tendenziell zu niedrig angegeben, zum Beispiel weil aperiodisch eingenommene Bestandteile nicht auf das erfragte monatliche Nettomonatseinkommen umgelegt werden. Wegen des zeitlichen Vergleichs der Mikrozensusergebnisse

aus den Jahren 1978 und 1995 und der Orientierung der Einkommensverteilung am jeweiligen Median wird allerdings davon ausgegangen, daß die Unterschätzungen der Nettoeinkommen das Ergebnis nicht verfälschen.

Das *Schaubild 3* zeigt die Zugehörigkeit der Haushalte zu den erfragten Einkommensgrößenklassen des Mikrozensus 1978 und 1995. Diese Angaben sowie vergleichbare für die Haushalte mit einer, mit zwei und mit drei und mehr Personen bilden die Datengrundlage.

Kadri Ojasalu
Aardla 6–8
Tartu EE 2440
Estland
und
Sven Wohlfahrt

- 1) Die Tabelle bricht bei einem Haushaltsanteil von 85 Prozent ab, weil jenseits dieser Grenze die Einkommen in der „offenen“ Klasse liegen; ihr Einkommen ließ sich daher als Anteil vom Median nicht mehr berechnen.

Sozialhilfe in Hamburg im Städtevergleich

Ende des Jahres 1995 haben die dreizehn größten Städte Deutschlands (mit Ausnahme Berlins) einen „Kennzahlenvergleich für die Hilfe zum Lebensunterhalt“ gestartet. Das Projekt wurde von der Unternehmensberatung Kienbaum GmbH moderiert und begleitet. Zielsetzung dieses „benchmarking“-Prozesses (zu deutsch etwa: Suche nach der besten Lösung) ist es, das Sozialhilfegeschehen in den deutschen Großstädten besser miteinander vergleichbar zu machen und hieraus Schlußfolgerungen für eine wirksamere und effizientere Sozialhilfe zu ziehen.

Bisher war ein Städtevergleich nur sehr schwer möglich, weil die geeigneten Kennzahlen fehlten oder Statistiken un-

zureichend bzw. nicht aufeinander abgestimmt waren. Vielfach lagen die Statistiken auch erst mit zwei bis drei Jahren Verspätung vor. Das Projekt „Kennzahlenvergleich für die Hilfe zum Lebensunterhalt“ will systematische Vergleiche und einen zielgerichteten Erfahrungsaustausch durchführen, um Sozialhilfe wirtschaftlicher und wirksamer zu gestalten.

Relativ hohe Sozialhilfedichte in Hamburg

In Hamburg gab es im Jahr 1995 (Stichtag 31. Dezember 1995) 77 Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt auf 1000 Einwohner; dabei wurden die Asylbewerber

nicht berücksichtigt. Damit liegt Hamburg an zweiter Stelle hinter Bremen (90 Empfänger pro 1000 Einwohner) und knapp vor Dortmund (73), Frankfurt/Main (72) und Hannover (68). Berlin war an diesem Städtevergleich nicht beteiligt. Am niedrigsten ist die Sozialhilfedichte der Städte Rostock (27) und Leipzig (38) in den neuen Bundesländern, sehr niedrig ist diese aber auch in München und Stuttgart. Die hohe Sozialhilfedichte in Hamburg läßt sich mit der hohen Arbeitslosigkeit (zum Beispiel im Vergleich zu München und Stuttgart) und der Metropolfunktion Hamburgs für ein großräumiges Umland erklären. Traditionell haben die Stadtstaaten bei der Sozialhilfe-

Empfängerdichte: Hilfeempfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz pro 1000 Einwohner am 31. Dezember 1995

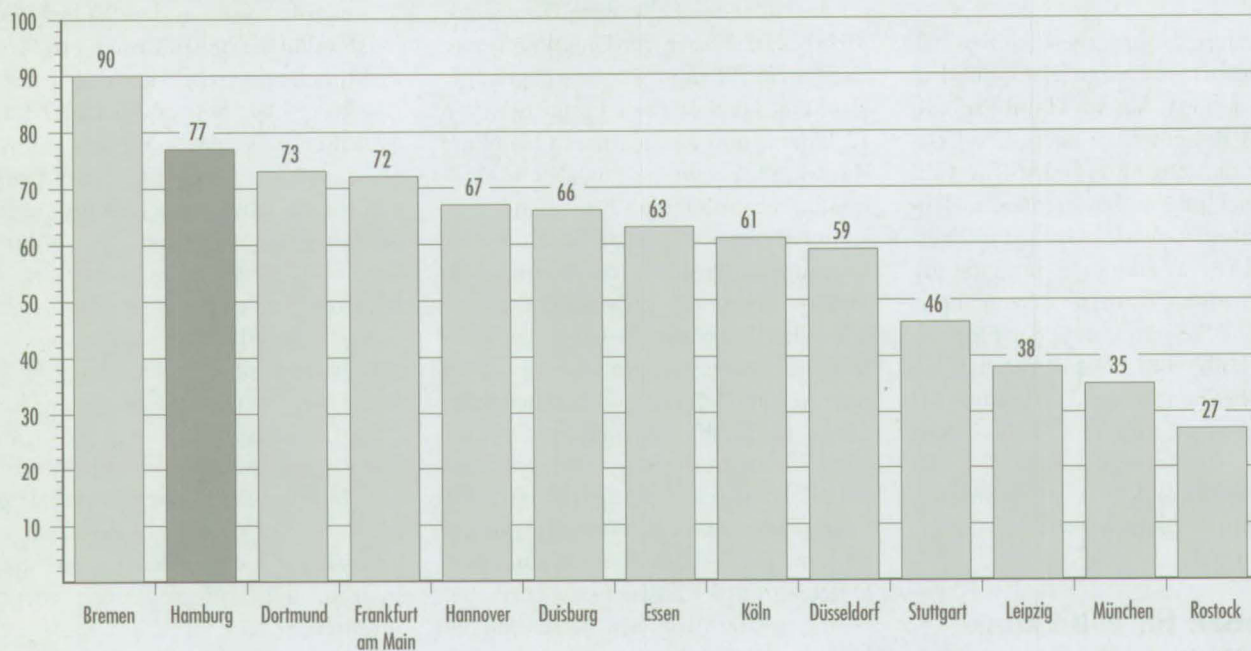


Schaubild 1

dichte stets an der Spitze gelegen.

Beim Anteil der Ausländer an den Empfängern von Hilfe zum Lebensunter-

halt liegt Hamburg mit 27 Prozent etwa im Durchschnitt aller 13 Städte (26 Prozent). Relativ hohe Ausländeranteile ha-

ben Frankfurt/Main (44 Prozent) und Stuttgart (43 Prozent), sehr geringe Ausländeranteile weisen die Städte Rostock

Prozentualer Anteil ausländischer Empfänger von laufender Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz am 31. Dezember 1995



Schaubild 2

(9 Prozent) und Leipzig (1 Prozent) auf.

Fallzahlsteigerung im Jahr 1995

Die Fallzahlsteigerung zwischen den beiden Stichtagen 31. Dezember 1995 und 31. Dezember 1994 lag in Hamburg mit knapp elf Prozent recht hoch. Die Ursachen für die sehr unterschiedliche Fallzahlentwicklung in den Städten im Jahr 1995 sind bisher unerforscht und nicht erklärbar. Inzwischen gibt es in Hamburg eine Stagnation der Sozialhilfeempfängerzahlen. Die Steigerungsrate der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt lag 1996 unter einen Prozent. Vermutlich hat sich in einigen anderen Städten 1995 schon ein Rückgang der Fallzahlsteigerung angekündigt, der in Hamburg, München und Bremen erst mit Verzögerung eintritt.

Ausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt in Hamburg durchschnittlich

Den Ausgaben für die Sozialhilfe (Hilfe zum Lebensunterhalt) gilt ein besonderes

Augenmerk des Städtevergleichs. Insgesamt geben die Städte zwischen 57 Prozent und 84 Prozent ihrer gesamten Ausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt für die laufenden Leistungen (Regelsätze, Mehrbedarf, Kosten der Unterkunft) aus. Die Anteile für einmalige Leistungen (Bekleidung, Hausrat usw.) liegen zwischen 12 Prozent und 21 Prozent. In Hamburg wurden 69 Prozent der Ausgaben für Hilfe zum Lebensunterhalt für laufende Leistungen und 20 Prozent für einmalige Leistungen ausgegeben (der Rest wird für sonstige Leistungen verwendet).

Bei den Ausgaben der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt pro Hilfeempfänger sind die Unterschiede zwischen den Städten beträchtlich. Den Maximalwert erreicht Frankfurt mit 6197 DM, am Ende der Skala rangiert Leipzig mit 2515 DM pro Empfänger im Jahr 1995. Hamburg liegt mit 4587 DM noch etwas unter dem Durchschnitt der Städte (4889 DM). Bezieht man die Ausgaben der laufenden Hilfe zum Lebensunterhalt auf den Fall (entspricht dem Haushalt), dann ergibt sich ein ähnliches Bild. Mit 8120 DM Jahresleistung liegt Hamburg unter dem Durchschnitt der Städte.

Die Ursachen für die Unterschiede lassen sich zum Teil aus den unterschiedlichen Regelsätzen, der sozialen Zusammensetzung der Hilfeempfänger und den Unterkunftskosten in den Städten erklären. So sind die hohen Kosten pro Person in München wesentlich auf den hohen Regelsatz (1995 betrug der Regelsatz in München 572 DM, in Hamburg 526 DM) zurückzuführen. Die Gesamtausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt pro Person sind in Hamburg unterdurchschnittlich, obwohl in Hamburg die höchsten Beträge für die Kosten der Unterkunft (599 DM pro Fall monatlich) aufzuwenden sind; im Durchschnitt aller Städte werden 527 DM für die monatlichen Unterkunftskosten aufgewendet. Die vergleichsweise niedrigen Ausgaben für die Hilfe zum Lebensunterhalt pro Person in Hamburg sind demnach vermutlich auf die Haushalts- und Altersstruktur der Hilfeempfänger zurückzuführen.

Ein wesentlicher Kostenfaktor für die Hilfe zum Lebensunterhalt ist die von den Sozialhilfeempfängern zu zahlende Miete. Hier liegt Hamburg mit 563 DM auf Platz fünf der Rangliste.

Ausgaben für laufende Hilfe zum Lebensunterhalt in DM pro Person 1995

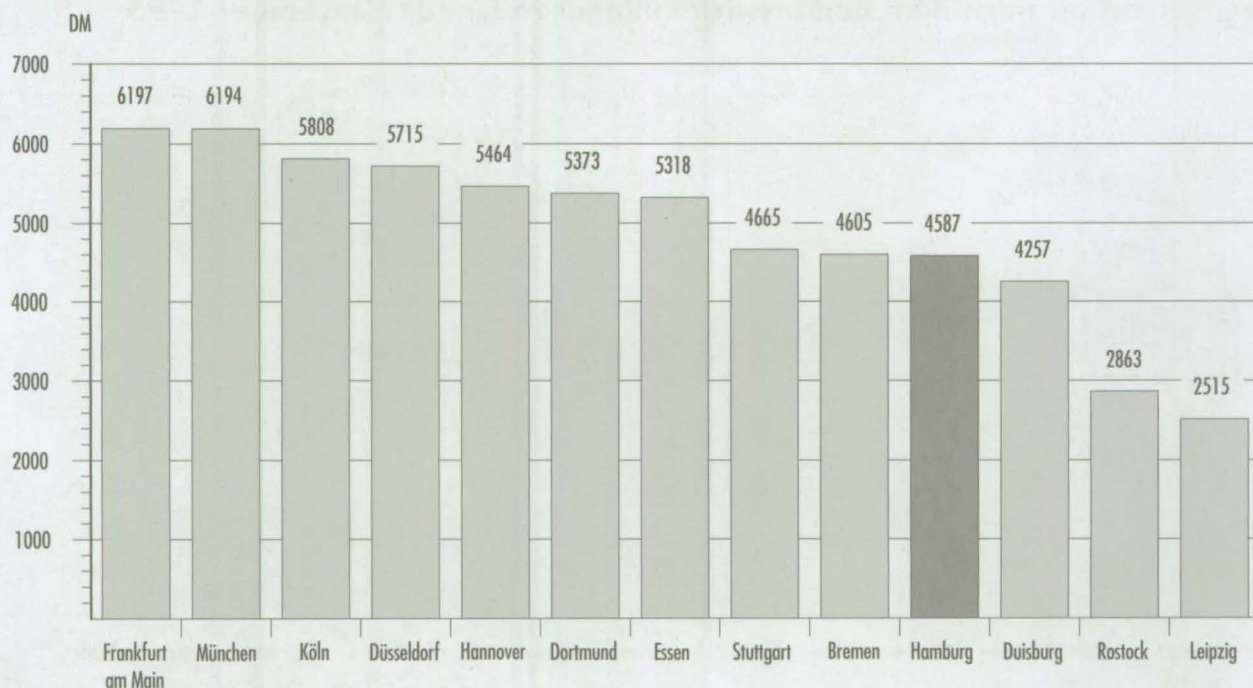


Schaubild 3

Hilfe zum Lebensunterhalt: Jährliche einmalige Leistungen pro Person in DM 1995



Schaubild 4

Ausgaben für einmalige Leistungen: Platz 3 für Hamburg

Bei den einmaligen Leistungen zeigt sich ebenfalls ein sehr heterogenes Bild. Zwischen 710 DM (Rostock) und 1515 DM (München) schwanken die jährlichen Aufwendungen pro Hilfeempfänger. Die Stadt Hamburg rangiert mit 1361 DM auf dem dritten Platz hinter München und Stuttgart, aber noch deutlich über dem Durchschnittsbetrag aller Städte (1086 DM).

Bei den einmaligen Leistungen stellen die Aufwendungen für Bekleidung den größten Anteil dar. Zwischen 31 Prozent (München) und 56 Prozent (Dortmund) der einmaligen Leistungen werden für diese Hilfeart ausgegeben (Hamburg: 49 Prozent). Pro Hilfeempfänger schwanken die Beträge ebenfalls erheblich. In Hamburg werden pro Empfänger im Jahr 661 DM (höchster Wert) ausgegeben, in Hannover dagegen nur 389 DM (niedrigster Wert).

Der zweitgrößte Ausgabeposten bei den einmaligen Leistungen sind die Aus-

gaben für Hausrat (zwischen 15 Prozent und 21 Prozent der Gesamtsumme für einmalige Leistungen; Hamburg: 19 Prozent). In Hamburg werden pro Fall 454 DM pro Jahr für Hausrat ausgegeben, der zweithöchste Wert hinter Essen (461 DM). Leider konnten zu dieser Position nur 7 der 13 Städte Angaben machen.

In Hamburg sind inzwischen im Frühjahr 1996 Maßnahmen zur Überprüfung der Angemessenheit der einmaligen Leistungen angelaufen. Ausgangspunkt der Überprüfung waren erhebliche Unterschiede der Pro-Kopf-Ausgaben zwischen den Bezirken. In Zusammenarbeit mit dem Projekt **Herkules** sind Maßnahmen zur bedarfsgerechteren Bemessung der einmaligen Leistungen durchgeführt worden.

Hohe Fluktuation in der Sozialhilfe

Um die Fluktuation der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt beschreiben zu können, wurde ermittelt, bei wie vielen der Sozialhilfeempfänger am Stichtag (31. Dezember 1995) die Aufnahme des

Leistungsbezugs im Jahr 1995 beziehungsweise davor erfolgte.

Im Durchschnitt aller Städte wurde in 35 Prozent aller Sozialhilfefälle am 31. Dezember 1995 mit den Leistungen erst im Jahr 1995 begonnen. Diesem starken Zustrom in die Sozialhilfe stand auch ein erheblicher Abgang gegenüber, so daß von einer starken Fluktuation bei den Sozialhilfeempfängern auszugehen ist. Damit ist allerdings noch nichts darüber ausgesagt, ob neu hinzugekommene Hilfeempfänger nicht früher schon einmal auf Sozialhilfe angewiesen waren. In Hamburg war der Fallzugang 1995 mit 21 Prozent vergleichsweise niedrig.

Schlußfolgerungen aus dem Städtevergleich

Im Vergleich mit den anderen Großstädten Deutschlands liegt Hamburg bei der Hilfe zum Lebensunterhalt überwiegend im „Mittelfeld“. Allerdings weicht Hamburg in einigen Bereichen deutlich von anderen Großstädten ab:

- die Sozialhilfedichte in Hamburg ist die zweithöchste unter den Städten,

Bezugsdauer laufender Hilfe zum Lebensunterhalt: Anteil der Fälle mit Zahlungsbeginn von 1995 an der Gesamtzahl der Hilfeempfänger am 31. Dezember 1995



Schaubild 5

- die Verweildauer der Hilfeempfänger in der Sozialhilfe ist offenbar sehr hoch,
- unter den Hamburger Sozialhilfeempfängern befinden sich besonders viele Arbeitslose, insbesondere auch Bezieher von ergänzender Sozialhilfe (zusätzlich zur Arbeitslosenunterstützung),
- die Ausgaben für einmalige Leistungen pro Hilfeempfänger sind hoch.

Die Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS) hat seit circa zwei Jahren die Modernisierung der Sozialhilfe in Angriff genommen. Unter dem Leitwort „Effektive Sozialhilfe“ sind eine Reihe von Maßnahmen und Aktivitäten entwickelt worden, die Sozialhilfebedürftigkeit in Hamburg vermeiden bzw. überwinden und dadurch Kosten senken sollen. Das Programm „Effektive Sozialhilfe“ umfaßt folgende Schwerpunkte:

- Modellversuch „Effektive Sozialhilfe“ in zwei bezirklichen Dienststellen (1994–1995) und anschließender Transfer der Ergebnisse in alle anderen Dienststellen (Projekt MoVES,

seit 1. Januar 1996). Die Federführung für MoVES hat das Senatsamt für Bezirksangelegenheiten übernommen.

- Projekt **Herkules** zur Einführung neuer Steuerung und Controlling in der Sozialhilfe (seit April 1996), gemeinsam von der BAGS und dem Senatsamt für Bezirksangelegenheiten.
- Neue Ansätze zur Integration von Sozialhilfeempfängern in Erwerbstätigkeit als „Hilfe zur Arbeit“: Projekt **Maatwerk** (Arbeitsvermittlung für schwer vermittelbare Sozialhilfeempfänger) in Zusammenarbeit mit dem Bezirk Harburg (1996–1997); modellhafte Erprobung von „Arbeitsläden“ zur stundenweise Beschäftigung von Hilfeempfängern in den Stadtteilen Dulsberg und Heimfeld-Nord (1995–1997); Lohnkostenförderungsprogramm für Sozialhilfeempfänger – LKF – mit einem auf zwei Jahre befristeten Zuschuß in Höhe des Nettobetrag der Sozialhilfe an Arbeitgeber, die Sozialhilfeempfänger auf dem allge-

meinen Arbeitsmarkt einstellen (seit September 1994).

Im Mittelpunkt des Projekts MoVES steht die „aktive Hilfestellung“, das ist ein Bündel von Maßnahmen (erweiterte Öffnungszeiten, Konten für Sozialhilfeempfänger, veränderte Gesprächsführung mit Klienten und anderes), das ein zielgerichtetes und effizientes Tätigwerden der Sachbearbeiter und Sachbearbeiterinnen im Sozialamt erleichtern soll. Um diese circa 900 Verwaltungskräfte in Hamburg möglichst schnell flächendeckend zu erreichen, wird 1996/97 eine „1-Plus-Aktion“ durchgeführt: jede Sachbearbeiterin und jeder Sachbearbeiter hat die Aufgabe, zusätzlich durch gezielte Beratung einen Hilfeempfänger aus der Sozialhilfeabhängigkeit zu lösen. Die Resultate des Modellversuchs „Effektive Sozialhilfe“ sollen sich auf die Sozialhilfedichte und die Verweildauer in der Sozialhilfe auswirken.

Das Projekt **Herkules** hat sich zum Ziel gesetzt, Kennziffern und Instrumente neuer Steuerung für die Sozialhilfe zu entwickeln. Unter Nutzung des EDV-Dialogverfahrens PROSA, das in Hamburg seit Mitte 1995 in Funktion ist, sol-

len mehr Transparenz und damit Ansatzpunkte für effektivere Hilfemaßnahmen in der Sozialhilfe geschaffen werden. Zugleich hat das Projekt **Herkules** parallel Vorschläge für Einsparungen bei Leistungen entwickelt, die durch den Sozialhilfeträger gut steuerbar sind. Das Projekt **Herkules** arbeitet derzeit an den Schwerpunkten „Einmalige Leistungen der Hilfe zum Lebensunterhalt“ und „Eingliederungshilfe für Behinderte“.

Die „Hilfe zur Arbeit“ besitzt in der Sozialhilfe eine Schlüsselbedeutung, da die meisten Sozialhilfeempfänger nur durch Aufnahme einer Erwerbstätigkeit den Weg aus der Sozialhilfe finden können. Das 1994 eingeführte Instrument der Lohnkostenförderung (Arbeitgeber, die Sozialhilfeempfänger einstellen, erhalten den Nettobetrag der Sozialhilfe als Zuschuß - im ersten Jahr zu 100 Prozent und

im zweiten Jahr degressiv bis 40 Prozent) - hat sich als nur begrenzt wirksam erwiesen (weniger als 100 Leistungsfälle Mitte 1996), wird aber fortgeführt.

Das in den Niederlanden entwickelte Konzept **Maatwerk** (Arbeit nach Maß) wird seit Anfang 1996 im Bezirk Harburg mit Erfolg erprobt. Das Besondere der Methode besteht darin, daß für den einzelnen arbeitslosen Sozialhilfeempfänger gezielt ein Arbeitsplatz gesucht wird. Weiterhin hat Hamburg für diejenigen Hilfeempfänger, die lange der Arbeit entzogen sind und allenfalls für eine stundenweise Beschäftigung in Frage kommen, modellhaft zwei „Arbeitsläden“ etabliert. Hier können Hilfeempfänger in zwei ausgewählten Stadtteilen mit geringfügiger Beschäftigung bis zu 260 DM zur Sozialhilfe hinzuverdienen, um auf diese Weise den Weg zurück in das Arbeitsle-

ben vorzubereiten.

Die seit den 80er Jahren bestehenden Beschäftigungsgesellschaften *Hamburger Arbeit* und *Hamburg West* mit zusammen 1600 Arbeitsplätzen für die befristete, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung von Sozialhilfeempfängern sind ebenfalls dabei, ihre Arbeit noch effektiver zu gestalten. Insbesondere geht es darum, Barrieren beim Übergang vom öffentlich geförderten in den allgemeinen Arbeitsmarkt weiter abzubauen, zum Beispiel auch durch eine Zusammenarbeit mit der Firma Maatwerk.

*Helmut Hartmann
Rolf Gehlhaar
Behörde für Arbeit, Gesundheit
und Soziales
Landessozialamt
Hamburger Straße 47
22083 Hamburg*

Spitzenverdiener im Handwerk beim Bau- und Ausbaugewerbe

Von den 9498 in Hamburg ansässigen Handwerksunternehmen und handwerklichen Nebenbetrieben zahlten im Jahre 1994 etwa 7900 Unternehmen Löhne, Gehälter und gesetzliche Sozialabgaben.

Diese Firmen mit Arbeitnehmern beschäftigten 132 990 Arbeiter, Angestellte und Auszubildende, an die gut 3090 Millionen DM Löhne und 1800 Millionen DM Gehälter gezahlt wurden. Das entspricht ungefähr 22 Prozent des Umsatzes von über 21 900 Millionen DM. Bei gesetzlichen Sozialabgaben kamen diese Unternehmen auf beinahe 980 Millionen DM, was gut vier Prozent des Umsatzes ausmacht.

Der durchschnittliche Lohn je Arbeiter/Arbeiter betrug knapp 34 700 DM, das Gehalt je Angestellte/ Angestellten

(darin sind auch Meisterinnen und Meister enthalten) belief sich auf über 51 500 DM.

Am niedrigsten waren diese Ausgaben beim Nahrungsmittelgewerbe: Für 12 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mußten knapp 410 Millionen DM an Arbeitsentgelten sowie beinahe 80 Millionen DM für Lohnnebenkosten aufgebracht werden, das sind nicht ganz 15 beziehungsweise 3 Prozent des Umsatzes dieser Gewerbegruppe. Die Durchschnittslöhne beziehungsweise -gehälter lagen bei 33 250 DM beziehungsweise 38 250 DM (das niedrigste Pro-Kopf-Gehalt beim Handwerk überhaupt).

Die relativ höchsten Personalausgaben hatten die Gewerbe für Gesundheit und Körperpflege, chemische und Reini-

gungsgewerbe mit 43 846 selbstständig Beschäftigten. Die Summe der Löhne und Gehälter betrug dort über 740 Millionen DM (fast 47 Prozent vom Umsatz) und die Summe der gesetzlichen Sozialabgaben knapp 130 Millionen DM (beinahe acht Prozent). Der Durchschnittslohn von 15 300 DM war der niedrigste im Vergleich zu den anderen Gewerbegruppen, das Gehalt lag bei gut 43 000 DM je Angestellten.

Spitzenlöhne wurden im Elektro- und Metallgewerbe, Bau- und Ausbaugewerbe sowie beim Holzgewerbe gezahlt, nämlich jeweils um 52 000 DM.

Auch die höchsten Gehälter wurden im Bau- und Ausbaugewerbe (über 57 000 DM) sowie im Elektro- und Metallgewerbe (über 56 000 DM) registriert.

Aila Wittstock

Unternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe, tätige Personen, Löhne und Gehälter, gesetzliche Sozialkosten und Umsatz

Ergebnisse der Handwerkszählung 1995 in Hamburg

Gewerbegruppe ¹⁾	Unternehmen und handwerkliche Nebenbetriebe ²⁾		Tätige Personen darunter Arbeitnehmer/innen davon				Löhne	Gehälter	Gesetz- liche Sozial- kosten	Umsatz ³⁾	
	insgesamt	darunter mit Löhnen und Gehältern	insgesamt	ins- gesamt	Arbeiter- innen und Arbeiter ⁴⁾	Ange- stellte ⁵⁾				insgesamt	Unternehmen mit Löhnen und Gehältern
Anzahl			1000 DM								
Handwerk insgesamt	9 498	7 888	140 672	132 990	95 975	37 015	3 092 020	1 839 801	975 687	22 070 963	21 927 750
Bau- und Ausbaugewerbe	1 919	1 609	22 656	21 151	15 939	5 212	776 290	293 205	244 894	3 687 505	3 656 009
Elektro- und Metallgewerbe	3 651	3 059	50 059	47 478	28 298	19 180	1 310 076	1 033 519	456 916	12 407 602	12 347 297
Holzgewerbe	540	443	4 186	3 750	2 601	1 149	113 388	52 164	33 922	600 899	591 206
Bekleidungs-, Textil- und Ledergerbere	572	361	2 812	2 187	1 231	956	42 078	43 431	16 472	516 817	503 903
Nahrungsmittelgewerbe	532	512	12 489	12 014	5 907	6 107	185 175	224 198	76 673	2 807 267	2 802 699
Gewerbe für Gesundheit und Körperpflege, chemische und Reinigungsgewerbe	1 907	1 612	45 564	43 846	40 390	3 456	600 101	143 978	124 585	1 613 367	1 598 030
Glas-, Papier-, keramische und sonstige Gewerbe	377	292	2 906	2 564	1 609	955	64 912	49 304	22 225	437 507	428 606

1) nach dem Verzeichnis der Gewerbe gemäß Anlage A der Handwerksordnung in der 1995 gültigen Fassung

2) am 31.3.1995 mit Beschäftigten am 30.9.1994

3) ohne Umsatzsteuer

4) einschließlich gewerblich Auszubildende

5) einschließlich kaufmännisch und technisch Auszubildende

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	1994		1995		1996		1997		
		Dezember	Januar	Februar	Dezember	Januar	Februar	Dezember	Januar	Februar
Meteorologische Beobachtungen ¹⁾										
Mittlerer Luftdruck ²⁾	hPa	1 015,3	1 011,1	1 007,6	1 020,3	1 021,4	1 012,4	1 016,7	1 028,7	1 017,9
Höchste Lufttemperatur	°C	13,1	12,4	12,4	9,6	6,7	12,0	9,0	8,6	13,5
Niedrigste Lufttemperatur	"	— 4,4	— 8,5	— 1,6	— 10,3	— 10,9	— 12,8	— 11,8	— 16,9	— 3,6
Mittlere Lufttemperatur	"	4,9	1,9	5,7	— 1,6	— 2,5	— 1,5	— 0,2	— 0,8	5,5
Mittlere relative Luftfeuchtigkeit	%	86	85	81	88	83	82	84	85	79
Sonnenscheindauer	Stunden	41,9	58,3	58,2	48,2	79,4	69,7	52,9	75,0	56,6
Anteil an höchstmöglicher Sonnenscheindauer	%	17,8	23,0	21,0	20,5	31,4	24,3	22,5	29,6	20,4
Niederschlagshöhe	mm	107,0	100,3	97,7	23,0	0,0	42,8	24,4	5,7	78,2
Tage mit Niederschlägen ³⁾	Anzahl	21	20	23	6	0	15	13	6	18

Merkmal		Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
			1994	1995	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober
Bevölkerung											
Bevölkerungsstand											
* Bevölkerung am Monatsende insgesamt ⁴⁾		1000	1 704,5	1 707,3	1 707,6	1708,0	1 708,4	1 708,8	1 708,5	1 710,2	1 709,3
und zwar	männlich	"	819,3	821,9	822,3	822,6	822,9	824,3	824,1	825,1	824,7
	weiblich	"	885,2	885,4	885,3	885,5	885,5	884,4	884,4	885,1	884,6
Ausländer und Ausländerinnen		"	246,1	251,4	252,1	252,9	253,9	258,7	258,4	259,2	259,4
Bezirk Hamburg-Mitte		"	243,7	246,8	246,5	246,5	246,4	244,2	244,0	244,1	244,0
Bezirk Altona		"	247,8	240,7	240,5	240,4	240,3	240,3	240,2	240,4	240,3
Bezirk Eimsbüttel		"	237,1	239,6	239,9	240,1	240,3	241,3	241,5	241,8	241,6
Bezirk Hamburg-Nord		"	284,0	284,2	284,1	284,2	284,4	283,5	283,5	283,8	283,7
Bezirk Wandsbek		"	393,1	395,4	395,4	395,5	395,5	395,7	395,7	396,1	395,7
Bezirk Bergedorf		"	104,9	105,8	106,1	106,2	106,3	107,4	107,4	107,6	107,7
Bezirk Harburg		"	194,0	194,8	195,1	195,1	195,2	196,2	196,3	196,3	196,3
Natürliche Bevölkerungsbewegung											
* Eheschließungen ⁵⁾		Anzahl	711	687	890	897	639	646	987	845	653
* Lebendgeborene ⁶⁾		"	1 350	1 323	1 451	1 414	1 354	1 512	1 473	1 444	1 341
und zwar	ausländische Lebendgeborene	"	266	264	272	254	261	307	324	294	263
	* nichtehelich Lebendgeborene	"	298	299	327	314	320	350	333	350	304
* Gestorbene (ohne Totgeborene)		"	1 687	1 690	1 583	1 563	1 593	1 513	1 537	1 498	1 581
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene		"	7	6	8	5	6	13	11	8	7
* Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)		"	- 337	- 367	- 132	- 149	- 239	- 1	- 64	- 54	- 240
* Eheschließungen		je 1000 der Bevölkerung	0,4	0,4	0,5	0,5	0,4	0,4	0,6	0,5	0,4
Lebendgeborene			0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	0,9	0,8	0,8
Gestorbene (ohne Totgeborene)			1,0	1,0	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9	0,9
Überschuß der Geborenen (+) bzw. Gestorbenen (-)			- 0,2	- 0,2	- 0,1	- 0,1	- 0,1	- 0,0	- 0,0	- 0,0	- 0,1
In den ersten 7 Lebenstagen Gestorbene		je 1000	2,2	2,6	2,8	2,1	1,5	3,3	3,4	2,1	3,0
Im ersten Lebensjahr Gestorbene			5,3	4,9	5,5	3,5	4,4	8,6	7,5	5,5	5,2

1) Quelle: Deutscher Wetterdienst und eigene Berechnungen. - 2) reduziert auf 0 °C, Normalschwere und Meeresspiegel. - 3) Tage mit 0,1 mm oder mehr Niederschlägen. - 4) Fortschreibung der Ergebnisse der Volkszählung vom 25. Mai 1987. - 5) nach dem Ereignisort. - 6) von Müttern mit alleiniger oder Hauptwohnung in Hamburg. - 7) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 8) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme).

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995				1996			
		1994	1995	August	September	Oktober	Juli	August	September	Oktober	
Bevölkerung (Fortsetzung)											
Noch: Wanderungen											
b) Fortzüge											
nach Schleswig-Holstein	"	1 868	1 825	2 090	1 735	1 976	2 071	2 020	1 911	2 048	
darunter in die Umlandkreise ¹⁾	"	1 467	1 418	1 622	1 352	1 550	1 619	1 611	1 539	1 635	
nach Niedersachsen	"	1 121	1 119	1 242	957	1 390	1 293	1 257	1 176	1 281	
darunter in die Umlandkreise ²⁾	"	745	759	851	662	992	883	765	752	860	
in die übrigen Bundesländer	"	1 152	1 231	1 285	1 403	1 513	1 364	1 381	1 407	1 589	
* in das Ausland	"	1 734	1 548	1 675	1 544	1 529	1 678	2 475	1 836	1 352	
c) Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-) gegenüber											
Schleswig-Holstein	Anzahl	- 251	- 106	- 335	- 138	- 255	- 581	- 491	- 355	- 854	
darunter den Umlandkreisen ¹⁾	"	- 457	- 425	- 586	- 476	- 550	- 593	- 564	- 543	- 833	
Niedersachsen	"	- 233	- 239	- 253	- 144	- 355	- 163	- 50	+ 219	- 360	
darunter den Umlandkreisen ²⁾	"	- 334	- 331	- 380	- 307	- 531	- 449	- 340	- 258	- 530	
dem Umland ³⁾ insgesamt	"	- 791	- 756	- 966	- 783	- 1 081	- 1 042	- 904	- 801	- 1 363	
den übrigen Bundesländern	"	+ 464	+ 298	+ 615	+ 195	+ 341	+ 319	+ 467	+ 1 042	+ 61	
dem Ausland	"	+ 606	+ 582	+ 938	+ 687	+ 920	+ 660	- 123	+ 841	+ 497	
* Umzüge innerhalb Hamburgs	"	11 835	11 388	12 220	10 979	12 335	12 951	13 189	15 451	10 959	
Bevölkerungsveränderung insgesamt											
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	"	+ 248	+ 169	+ 833	+ 451	+ 412	+ 234	- 261	+ 1 693	- 896	
Bevölkerungszunahme (+) bzw. -abnahme (-)	Je 1000 der Bevölkerung	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,1	- 0,2	+ 1,0	- 0,5	

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996				
		1994	1995	September	Oktober	November	August	September	Oktober	November	
Bautätigkeit und Wohnungswesen											
Baugenehmigungen ⁴⁾											
* Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	156	138	132	73	144	143	190	257	86	
* darunter mit 1 und 2 Wohnungen	"	103	76	66	31	77	109	104	206	64	
* umbauter Raum	1000 m³	285	302	370	198	365	158	353	312	135	
* Wohnfläche	1000 m²	53,2	59,3	72,1	39,7	73,9	30,1	68,3	62,6	26,9	
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	158,9	181,4	215,3	117,6	223,4	92,1	202,5	188,7	80,6	
* Nichtwohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	24	23	16	12	29	24	19	24	20	
darunter Büro- und Verwaltungsgebäude	"	6	5	4	2	6	7	2	2	4	
* umbauter Raum	1000 m³	207	160	215	70	123	161	133	120	84	
* Nutzfläche	1000 m²	39,5	32,0	44,2	15,0	26,6	31,9	26,2	24,4	17,0	
* veranschlagte reine Baukosten	Mio. DM	106,1	68,4	83,9	13,5	51,5	61,0	65,0	61,9	35,9	
* Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	878	969	1 129	706	1 422	473	1 092	1 051	382	
* Wohnräume insgesamt	"	3 124	3 538	4 041	2 335	5 074	1 812	3 880	3 854	1 444	
Baufertigstellungen ⁴⁾											
Wohngebäude (nur Neubau)	Anzahl	115	137	90	158	83	114	117	125	72	
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	"	717	813	651	762	529	608	530	814	516	
Nichtwohngebäude (nur Neubau)	"	20	25	6	20	25	16	19	32	9	
Nutzfläche	1000 m²	39,7	45,5	5,3	24,2	11,5	7,5	20,4	55,4	31,1	

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			1997
		1995	1996	August	November	Februar	Mai	August	November	Februar
Preisindizes für Bauwerke ⁵⁾										
Bauleistungen am Bauwerk										
* Wohngebäude insgesamt	1991 ≙ 100	116,9	118,2	117,5	117,4	117,7	118,4	118,5	118,3	118,4
Ein- und Zweifamiliengebäude	"	117,1	118,5	117,8	117,6	118,0	118,7	118,8	118,6	118,8
Mehrfamiliengebäude	"	116,7	118,0	117,3	117,2	117,6	118,1	118,2	118,1	118,2
Bürogebäude	"	116,1	117,9	116,7	116,7	117,2	118,0	118,2	118,2	118,4

1) Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg. - 2) Landkreise Harburg, Lüneburg, Stade und Rotenburg (Wümme). - 3) die acht Umlandkreise zusammen. - 4) die vorliegenden Ergebnisse können sich durch Nachmeldungen ändern. - 5) für Neubau in konventioneller Bauart.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1994			1995			1996
		1994	1995	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember	März
Beschäftigung										
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte										
* Insgesamt	Anzahl	774 569	758 567	776 224	765 740	759 997	754 497	759 967	753 871	748 099
und zwar										
Männer	"	428 224	419 286	428 912	423 668	419 256	417 634	420 167	416 504	411 425
* Frauen	"	346 345	339 281	347 312	342 072	340 741	336 863	339 800	337 367	336 674
* Ausländer und Ausländerinnen	"	69 569	67 891	69 903	68 343	67 622	67 691	68 505	67 145	66 166
* Teilzeitbeschäftigte	"	101 310	100 915	101 308	100 967	101 246	100 499	100 685	101 489	104 542
davon Männer	"	10 565	11 256	10 705	11 003	11 142	11 225	11 359	11 595	13 359
* Frauen	"	90 745	89 658	90 603	89 964	90 104	89 274	89 326	89 894	91 183
in der Wirtschaftsabteilung										
* Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	"	9 296	8 756	9 249	9 132	8 834	8 708	8 638	8 552	8 345
davon Männer	"	7 401	6 926	7 350	7 255	7 000	6 903	6 807	6 733	6 545
* Frauen	"	1 896	1 830	1 899	1 877	1 834	1 805	1 831	1 819	1 800
* Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾	"	142 352	140 736	141 665	139 125	142 247	140 668	140 968	138 997	138 233
davon Männer	"	106 0473	105 960	105 523	103 942	107 094	105 998	106 323	104 905	104 272
* Frauen	"	36 305	34 776	36 142	35 183	35 153	34 670	34 645	34 092	33 961
* Baugewerbe	"	39 886	39 393	40 763	39 804	39 015	39 123	40 079	38 909	37 631
davon Männer	"	35 337	34 883	36 207	35 302	34 531	34 636	35 540	34 345	33 077
* Frauen	"	4 549	4 511	4 556	4 502	4 484	4 487	4 539	4 564	4 554
* Handel	"	137 306	132 842	137 285	134 725	133 806	132 021	132 614	131 132	128 949
davon Männer	"	65 194	63 739	65 024	64 417	63 884	63 538	63 696	63 261	61 751
* Frauen	"	72 112	69 103	72 261	70 308	69 922	68 483	68 918	67 871	67 198
* Verkehr und Nachrichtenübermittlung	"	86 124	77 250	85 421	84 096	77 199	75 966	75 986	75 603	75 118
davon Männer	"	62 100	54 904	61 474	60 802	54 598	53 823	53 860	53 870	52 951
* Frauen	"	24 024	22 346	23 947	23 294	22 601	22 143	22 126	21 733	22 167
* Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	"	54 740	53 567	54 881	54 382	53 883	53 240	53 485	52 938	52 367
davon Männer	"	26 325	25 930	26 346	26 260	26 063	25 793	25 880	25 709	25 448
* Frauen	"	28 415	27 637	28 535	28 122	27 820	27 447	27 605	27 229	26 919
* Dienstleistungen, soweit anderweitig nicht genannt	"	235 599	238 525	238 131	236 342	236 877	237 370	241 081	241 199	241 303
davon Männer	"	95 755	97 566	97 031	96 126	96 463	97 574	98 801	98 722	98 623
* Frauen	"	139 844	140 959	141 100	140 216	140 414	139 796	142 280	142 477	142 680
* Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	"	21 431	21 286	21 258	21 327	21 477	21 117	21 241	21 288	20 960
davon Männer	"	7 653	7 564	7 628	7 657	7 632	7 436	7 575	7 570	7 401
* Frauen	"	13 778	13 722	13 630	13 670	13 845	13 681	13 666	13 718	13 559
* Gebietskörperschaften und Sozialversicherung	"	44 810	43 247	44 431	43 979	43 718	43 232	42 828	42 442	42 374
davon Männer	"	20 084	19 517	19 901	19 727	19 704	19 562	19 326	19 226	19 196
* Frauen	"	24 726	23 730	24 530	24 252	24 014	23 670	23 502	23 216	23 178

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995		1996				1997
		1995	1996	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, offene Stellen										
* Arbeitslose insgesamt	Anzahl	77 773	83 942	79 073	81 514	85 499	83 557	84 833	87 770	92 640
und zwar * Männer	"	47 395	50 957	47 812	49 354	52 131	50 225	51 366	53 331	56 616
* Frauen	"	30 378	32 985	31 261	32 160	33 368	33 332	33 467	34 439	36 024
* Ausländer und Ausländerinnen	"	14 920	17 023	15 909	16 376	17 154	17 062	17 572	18 141	19 113
Arbeitslosenquoten: * Insgesamt	%	10,7	11,7	10,9	11,2	11,8	11,6	11,8	12,2	12,9
* Männer	"	12,3	13,3	12,4	12,8	13,5	13,2	13,5	14,0	14,8
* Frauen	"	8,9	9,8	9,2	9,5	9,8	9,9	10,0	10,3	10,7
* Ausländer und Ausländerinnen	"	18,2	20,6	19,4	19,9	20,9	20,5	21,2	21,8	23,0
* Jugendliche im Alter von unter 20 Jahren	"	13,4	14,4	14,6	14,7	14,8	14,3	13,9	13,8	13,9
* Kurzarbeitende	Anzahl	2 137	3 281	2 205	7 300	3 514	2 497	2 556	1 633	3 947
* Offene Stellen	"	4 775	4 839	4 664	4 104	4 053	4 664	4 366	3 988	4 020

1) einschließlich ohne Angabe des Wirtschaftszweigs.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt		1995		1996				1997
		1995	1996	Juli	Oktober	Januar	April	Juli	Oktober	Januar
Löhne und Gehälter										
Arbeiter und Arbeiterinnen im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* Arbeiter	DM	4 946	4 927	5 065	5 023	4 741	4 941	5 047	4 898	4 855
* Arbeiterinnen	"	3 470	3 545	3 521	3 476	3 464	3 539	3 550	3 581	3 564
Bruttostundenverdienste										
* Arbeiter	"	29,17	29,39	29,70	29,40	29,13	29,48	29,85	29,06	29,72
* Arbeiterinnen	"	21,16	21,68	21,66	21,04	21,32	21,84	21,68	21,75	21,77
Angestellte im Produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
Kaufmännische Angestellte										
* männlich	DM	7 130	7 388	7 169	7 152	7 227	7 340	7 433	7 454	7 529
* weiblich	"	5 193	5 440	5 222	5 242	5 268	5 373	5 500	5 512	5 551
Technische Angestellte und Meister										
* männlich	"	6 841	7 013	6 866	6 957	6 803	7 035	7 065	7 049	7 048
* weiblich	"	4 915	5 124	4 937	5 014	4 939	5 108	5 160	5 184	5 181
Kaufmännische Angestellte im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe										
Bruttomonatsverdienste										
* männliche Angestellte	"	5 880	5 933	5 889	5 920	5 851	5 881	5 941	5 993	5 929
* weibliche Angestellte	"	4 438	4 467	4 462	4 483	4 359	4 408	4 488	4 533	4 589

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995		1996				1997
		1995	1996	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar
Steueraufkommen										
Gemeinschaftsteuern	Mio. DM	2 580	2 259	2 112	4 059	2 541	2 246	2 168	4 079	2 447
davon Lohnsteuer ¹⁾	"	994	852	883	1 693	1 040	860	881	1 727	1 021
Veranlagte Einkommensteuer ²⁾	"	104	65	38	345	19	41	80	385	17
Nichtveranlagte Steuern vom Ertrag ²⁾	"	95	68	77	31	62	43	32	48	80
Zinsabschlag ¹⁾	"	36	32	34	28	98	25	29	38	91
Körperschaftsteuer ¹⁾²⁾	"	99	92	54	547	49	66	58	410	17
Steuern vom Umsatz	"	1 252	1 149	1 210	1 416	1 311	1 293	1 366	1 472	1 256
Bundessteuern	"	2 425	1 961	2 395	4 735	181	2 341	2 347	5 641	302
darunter Verbrauchsteuern	"	2 234	1 785	2 231	4 474	20	2 203	2 192	5 383	141
Zölle	"	55	45	41	80	41	47	52	50	38
Landessteuern	"	94	99	152	54	111	94	143	60	85
darunter Vermögensteuer	"	33	36	90	9	15	17	89	12	12
Kraftfahrzeugsteuer	"	20	19	21	15	28	18	18	15	26
Gemeindesteuern	"	212	219	500	40	50	47	589	62	63
darunter Grundsteuern	"	41	44	93	23	5	5	104	24	6
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ³⁾	"	168	172	403	15	41	39	481	35	54
Steueraufkommen insgesamt	"	5 366	4 584	5 200	8 968	2 924	4 776	5 300	9 891	2 935

Landwirtschaft										
Tierische Produktion										
* Schlachtmengen ⁴⁾ insgesamt	t	2 512	394	2 628	1 902	1 748	346	292	252	279
darunter * Rinder	"	1 423	246	1 743	1 028	904	268	221	160	201
* Kälber	"	257	24	230	260	280	2	1	1	0
* Schweine	"	830	122	653	613	563	76	68	90	76
Erzeugte Kuhmilch	"	731	691	709	717	698	681	626	668	642
* darunter an Molkereien geliefert	%	92,9	92,4	0,8	91,5	92,7	88,5	89,9	90,9	92,1

1) vor Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung. – 2) vor Abzug der Erstattungen an das Bundesamt für Finanzen. – 3) vor Abzug der Gewerbesteuerumlage. – 4) aus gewerblichen Schlachtungen (ohne Geflügel); einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995				1996			
		1995	1996	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾²⁾											
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	118 464	111 544	117 968	117 766	117 004	111 152	110 400	109 148	108 544	
* darunter Arbeiter ⁴⁾	"	54 691	50 656	54 503	54 282	53 801	50 523	50 132	49 215	49 001	
* Geleistete Arbeiterstunden	1000	7 265	6 639	7 273	7 632	6 481	6 654	6 916	6 715	6 008	
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	259	251	261	325	252	238	250	305	250	
* Bruttogehaltsumme	"	468	461	442	583	487	426	426	566	451	
* Gesamtumsatz ⁵⁾	"	8 684	9 025	8 629	8 703	9 771	9 264	9 964	9 827	11 169	
* darunter Auslandsumsatz	"	1 132	1 069	1 108	1 131	1 222	1 089	1 235	1 207	1 323	
Angaben nach Hauptgruppen der Herstellung von											
Vorleistungsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	39 361	38 747	38 855	38 837	38 555	38 688	38 329	38 051	37 802
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	6 242	6 733	6 201	6 225	6 979	6 912	7 452	7 458	8 623
	darunter Auslandsumsatz	"	472	448	479	465	445	471	505	475	426
Investitionsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	46 912	44 506	46 920	46 709	46 311	44 265	44 178	43 341	43 140
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 015	1 030	952	970	1 337	1 037	1 147	1 061	1 314
	darunter Auslandsumsatz	"	491	474	436	485	609	457	573	566	750
Gebrauchsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	2 723	2 321	2 806	2 817	2 783	2 276	2 273	2 261	2 246
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	280	177	302	330	279	226	209	211	189
	darunter Auslandsumsatz	"	21	7	16	15	18	9	8	6	11
Verbrauchsgütern:	Beschäftigte ³⁾	Anzahl	29 468	25 970	29 387	29 403	29 335	25 923	25 620	25 495	25 356
	Gesamtumsatz ⁵⁾	Mio. DM	1 146	1 085	1 174	1 179	1 176	1 089	1 116	1 098	1 042
	darunter Auslandsumsatz	"	148	140	177	167	149	152	148	161	136

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996				
		1995	1996	Oktober	November	Dezember	September	Oktober	November	Dezember	
Öffentliche Energieversorgung											
* Stromerzeugung (brutto)	Mio. kWh ⁶⁾	163	163	134	142	160	215	221	247	207	
* Stromverbrauch	"	1 055	1 069	1 061	1 136	1 193	1 001	1 086	1 132	1 176	
Gasverbrauch	"	2 410	2 972	1 940	3 371	4 672	1 992	2 489	3 586	4 726	

Bauhauptgewerbe ⁷⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	20 276	19 187	20 433	20 350	20 152	18 420	19 295	18 626	18 376
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	14 922	13 768	15 076	14 989	14 810	13 282	13 768	13 230	13 000
* Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1000	1 850	1 692	2 140	2 170	1 270	1 859	2 009	1 711	1 287
davon für * Wohnungsbau	"	447	503	593	583	343	552	594	490	391
* gewerblichen Bau	"	879	736	954	978	581	782	842	726	530
* öffentlichen und Straßenverkehr	"	524	453	593	609	346	525	573	495	366
* Bruttolohnsumme	Mio. DM	60	64	74	113	73	66	69	88	64
* Bruttogehaltsumme	"	26	32	29	48	32	30	31	45	36
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) insgesamt	"	382	393	435	472	505	487	453	486	506
davon * Wohnungsbau	"	75	99	82	90	131	119	125	105	175
* gewerblicher Bau	"	211	197	238	255	244	256	204	250	204
* öffentlicher und Straßenbau	"	97	97	115	127	129	112	124	130	127
* Auftragseingang ²⁾ insgesamt	"	345	248	256	884	341	350	216	165	197

Merkmal	Maß- einheit	Quartalsdurchschnitt			1995			1996		
		1994	1995	Juni	September	Dezember	März	Juni	September	Dezember
Ausbaugewerbe ²⁾										
* Beschäftigte ³⁾	Anzahl	.	.	.	.	.	11 067	11 213	11 391	11 002
darunter Arbeiter ⁴⁾	"	8 495	8 615	8 783	8 428
* Geleistete Arbeitsstunden ⁸⁾	1000	.	.	.	.	.	3 346	3 491	4 258	3 506
Bruttolohnsumme ⁸⁾	Mio. DM	.	.	.	.	.	102	112	114	124
Bruttogehaltsumme ⁸⁾	"	42	48	45	51
* Ausbaugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer) ⁸⁾	"	396	419	540	625

1) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) einschließlich der tätigen Inhaber. –

4) einschließlich der gewerblich Auszubildenden. – 5) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 6) 1 Mio. kWh = 3600 Gigajoule. – 7) nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 8) Quartalsumme.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995			1996			
		1994	1995	Juli	August	September	Juni	Juli	August	September
Handel, Gastgewerbe und Tourismus										
Außenhandel ¹⁾										
Ausfuhr des Landes Hamburg (Spezialhandel) ^{2,3)}	Mio. DM	1 102	1 340	1 175	1 070	1 128	1 780	1 587	1 707	1 252
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	177	196	183	204	187	256	229	243	243
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	924	1 144	992	866	941	1 524	1 358	1 464	1 009
davon * Rohstoffe	"	8	12	16	13	11	8	7	6	18
* Halbwaren	"	162	145	163	139	109	144	174	232	135
* Fertigwaren	"	754	987	813	714	821	1 373	1 177	1 225	855
davon * Vorerzeugnisse	"	98	117	106	134	96	134	108	83	90
* Enderzeugnisse	"	655	871	707	581	726	1 239	1 069	1 142	765
in europäische Länder	"	752	990	854	742	846	1 422	1 105	1 265	903
* darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	514	725	597	562	679	1 215	845	1 078	691
Einfuhr des Landes Hamburg (Generalhandel) ²⁾	"	4 013	3 743	3 442	3 475	3 937	4 205	3 712	3 678	3 710
und zwar * Waren der Ernährungswirtschaft	"	839	819	870	746	828	882	763	913	799
* Waren der Gewerblichen Wirtschaft	"	3 174	2 924	2 573	2 729	3 110	3 323	2 949	2 766	2 911
davon * Rohstoffe	"	242	242	290	293	214	361	252	222	263
* Halbwaren	"	274	244	211	266	215	249	311	218	303
* Fertigwaren	"	2 659	2 421	2 071	2 170	2 681	2 713	2 386	2 326	2 345
davon * Vorerzeugnisse	"	305	335	323	318	318	281	298	260	297
* Enderzeugnisse	"	2 354	2 103	1 748	1 852	2 364	2 432	2 089	2 066	2 048
aus europäischen Ländern	"	1 988	1 758	1 485	1 441	1 997	2 131	1 760	1 706	1 614
* darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	1 461	1 375	1 049	1 074	1 675	1 604	1 374	1 423	1 170
Außenhandel der Hamburger Im- und Exporteure ⁵⁾										
Ausfuhr	"	3 292	3 303	3 274	2 966	3 325	3 053	3 239	2 961	3 883
davon in europäische Länder	"	2 467	2 440	2 364	2 181	2 488	2 197	2 258	2 126	2 778
darunter in EU-Länder ⁴⁾	"	1 884	1 914	1 811	1 739	2 041	1 698	1 716	1 680	2 149
in außereuropäische Länder	"	825	863	910	785	837	856	981	835	1 105
Einfuhr	"	4 889	4 933	4 623	4 592	5 152	5 098	5 390	4 777	4 879
davon aus europäischen Ländern	"	3 027	3 027	2 823	2 577	3 316	3 322	3 374	2 772	2 940
darunter aus EU-Ländern ⁴⁾	"	2 366	2 569	2 284	2 132	2 921	2 753	2 854	2 433	2 479
aus außereuropäischen Ländern	"	1 862	1 906	1 800	2 015	1 836	2 345	2 016	2 005	1 939
Großhandel										
Beschäftigte	1994 \triangleq 100	100	100,4	98,9	99,6	99,9	94,8	94,4	93,6	92,9
Umsatz insgesamt	"	100	97,6	90,8	94,3	97,0	93,7	90,9	89,5	92,9
davon Binnengroßhandel	"	100	101,8	94,9	100,7	102,4	99,2	98,8	96,3	102,4
Außenhandel	"	100	93,4	86,6	87,6	91,4	88,1	82,8	82,5	83,2
Einzelhandel										
* Beschäftigte	1994 \triangleq 100	100	100,3	99,9	100,5	99,7	97,8	97,9	98,5	99,1
* Umsatz insgesamt	"	100	99,9	87,4	92,0	100,3	88,7	96,7	90,6	100,5
darunter Warenhäuser	"	100	103,4	93,2	96,0	92,8	85,2	97,6	92,3	83,6
Gastgewerbe										
* Beschäftigte	1994 \triangleq 100	100	104,3	104,0	106,9	105,2	105,3	104,5	106,4	107,1
* Umsatz insgesamt	"	100	104,7	102,1	98,6	106,2	104,5	93,0	101,6	105,3
darunter Hotels, Hotels garnis	"	100	107,6	91,3	91,0	121,0	116,1	86,3	100,0	123,3
Restaurants, Imbißhallen, Cafés, Eisdielen	"	100	100,2	97,2	97,3	99,6	101,7	98,8	101,4	101,1
Tourismus ⁶⁾										
* Gästeankünfte	1000	182	189	189	188	222	207	189	213	230
darunter * von Auslandsgästen	"	40	40	48	43	49	43	47	45	51
* Gästeübernachtungen	"	343	347	343	348	414	390	349	394	412
darunter von Auslandsgästen	"	79	76	89	80	95	83	88	84	94

1) Quelle: Statistisches Bundesamt. – 2) Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezialhandel und Generalhandel ist eine Saldierung der Einfuhr- und Ausfuhrergebnisse nicht vertretbar. – 3) Nachgewiesen werden nur die Waren, die in Hamburg hergestellt oder zuletzt so bearbeitet worden sind, daß sich ihre Beschaffenheit wesentlich verändert hat. – 4) Gebietsstand 1. Januar 1995. – 5) Nachgewiesen werden nur die Waren, die von Hamburger Firmen über hamburgische und außerhamburgische Grenzstellen ein- bzw. ausgeführt wurden. – 6) ohne Privatquartiere.

HAMBURGER ZAHLENSPIEGEL

Merkmal	Maß- einheit	Monatsdurchschnitt		1995		1996				1997	
		1995	1996	November	Dezember	Januar	Oktober	November	Dezember	Januar	
Verkehr											
Seeschifffahrt											
Angekommene Schiffe	Anzahl	973	987	923	959	892	979	957	903	p	980
Güterverkehr über See	1000 t	6 015	5 910	5 882	6 114	5 426	5 819	6 284	5 945	p	5 866
davon Empfang	"	3 700	3 649	3 509	3 658	3 441	3 344	4 004	3 719	p	3 669
darunter Sack- und Stückgut	"	1 509	1 545	1 452	1 469	1 471	1 599	1 593	1 496	p	1 518
Versand	"	2 315	2 261	2 373	2 456	1 985	2 475	2 280	2 225	p	2 197
darunter Sack- und Stückgut	"	1 519	1 559	1 575	1 568	1 315	1 676	1 682	1 668	p	1 398
Umgeschlagene Container ¹⁾	Anzahl	240 848	255 016	247 077	253 511	233 657	269 945	270 159	257 075		246 670
In Containern umgeschlagene Güter ²⁾	1000 t	2 045	2 161	2 106	2 151	1 929	2 708	2 780	2 235	p	2 480
Binnenschifffahrt											
* Gütereingang	1000 t	383	333	406	327	171	376	329	281		70
* Güterversand	"	470	430	526	411	180	329	501	467		69
Luftverkehr ³⁾											
Starts und Landungen	Anzahl	10 023	...	9 822	8 705	9 374	10 244	9 510	p 8 547	p	9 478
Fluggäste	"	672 046	...	618 017	530 848	525 783	824 687	606 456	p 523 518	p	519 865
Fracht	t	2 967	...	3 034	2 940	2 673	3 089	3 173	p 3 046	p	2 715
Luftpost	"	1 896	...	2 063	2 136	1 936	1 710	1 768	p 1 784	p	1 717
Personenbeförderung im Stadtverkehr ⁴⁾											
Schnellbahnen	1000										
Busse (ohne private)	"	28 859	28 690	31 073	31 685	30 383	29 139	30 654	31 579		...
Kraftfahrzeuge ⁵⁾	"	22 150	22 014	23 788	24 423	23 271	22 324	23 544	24 260		...
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	5 976	6 170	5 632	5 323	5 510	6 130	5 461	5 325		5 520
* darunter Personenkraftwagen ⁶⁾	"	5 260	5 411	5 152	4 882	5 067	5 555	4 992	4 798		4 965
* Lastkraftwagen	"	384	391	326	322	291	382	307	414		405
Straßenverkehrsunfälle											
Unfälle insgesamt	"	3 653	4 376	4 696	4 731	4 017	5 091	4 021	4 288	p	4 305
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	777	736	828	614	562	867	779	634	p	606
* Getötete Personen	"	4	5	3	3	4	7	4	7	p	8
* Verletzte Personen	"	1 013	960	1 072	809	744	1 151	1 035	820	p	794
Insolvenzen											
* Insolvenzen insgesamt	Anzahl	54	59	54	29	64	48	46	53		75
davon * Unternehmen	"	42	47	40	24	49	34	36	49		60
* übrige Gemeinschuldner	"	12	12	14	5	15	14	10	4		15
* Beantragte Konkurse	"	53	59	54	29	64	48	46	53		75
* darunter mangels Masse abgelehnt	"	36	37	41	10	43	36	25	28		49

1) umgerechnet auf 20-Fuß-Einheiten. – 2) einschließlich Eigengewicht der beladenen Container. – 3) gewerblicher Verkehr; ohne Transit. – 4) ausgewählte Verkehrsmittel des Hamburger Verkehrsverbundes. – 5) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen; ab 1996 alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichtszeit	Hamburg	Baden-Württemberg	Bayern	Berlin	Brandenburg	Bremen
Bevölkerung								
Bevölkerungsstand	1000	30.06.1996	1 708,5	10 344,0	12 014,7	3 467,3	2 545,5	678,7
	03.10.1990 \triangleq 100	"	103,7	105,7	105,3	101,1	98,2	99,6
Anteil der ausländischen Bevölkerung	%	31.12.1995	16,1	12,4	9,1	13,0	2,5	11,9
der unter 18jährigen	"	"	16,0	20,0	19,6	18,1	21,2	16,6
der 60jährigen und Älteren	"	"	22,3	20,1	20,6	18,7	19,2	23,2
Frauen je 1000 Männer	Anzahl	30.06.1996	1 073	1 043	1 049	1 070	1 034	1 075
Bevölkerungsdichte	Personen je km ²	"	2 262	289	170	3 900	86	1 679
Lebendgeborene	je 1000 der Bevölkerung	1995	9,3	10,9	10,5	8,3	5,3	9,5
Gestorbene	"	"	11,9	9,5	10,2	11,3	10,8	12,3
Zugezogene	"	"	44,0	28,8	24,5	35,5	32,1	43,4
Fortgezogene	"	"	40,2	25,6	18,8	32,7	24,6	40,9
Eheschließungen	"	"	4,8	5,7	5,6	4,7	3,5	5,2
Ehescheidungen	"	"	2,7	1,9	2,0	2,6	1,6	2,6
Wohnungen								
Bestand	"	31.12.1994	478	420	427	507	441	491
Neubau	"	1994	4	9	9	3	5	3
Wahlen								
Stimmenanteile der Parteien bei der jeweils letzten Landtagswahl ¹⁾								
CDU/CSU	% der gültigen Stimmen	-	25,1	41,3	52,8	37,4	18,7	32,6
SPD	"	-	40,4	25,1	30,0	23,6	54,1	33,4
GRÜNE	"	-	13,5	12,1	6,1	13,2	2,9	13,1
F.D.P.	"	-	4,2	9,6	2,8	2,5	2,2	3,4
Arbeitsmarkt								
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	1000	31.12.1995	753,9	3 735,5	4 210,2	1 244,1	907,8	292,8
davon in produzierenden Bereichen	%	"	25,1	48,9	44,6	27,5	40,2	33,5
in Dienstleistungsbereichen	"	"	74,9	51,1	55,4	72,5	59,8	66,5
Anteil ausländischer Beschäftigter	"	"	8,9	12,8	9,6	...	...	6,4
Arbeitslosenquoten: Insgesamt	"	Dezember 1996	12,2	8,5	8,6	15,7	17,0	16,3
Männer	"	"	14,0	8,6	8,7	16,6	13,8	17,7
Frauen	"	"	10,3	8,4	8,5	14,6	20,4	14,5
Erwerbstätigenquoten: Insgesamt	"	April 1995	46,0	46,1	48,5	45,9	43,8	41,9
Männer	"	"	53,2	54,5	57,0	52,1	50,1	51,1
Frauen	"	"	39,4	38,0	40,4	40,3	37,9	33,1
Sozialhilfe beziehende Personen	je 1000 der Bevölkerung	1993	108	50	44	85	58	109
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen								
Bruttoinlandsprodukt (nominal)	Mrd. DM	1995	134,6	494,0	581,3	147,8	63,0	39,8
Anteil am deutschen Bruttoinlandsprodukt	%	"	3,9	14,3	16,8	4,3	1,8	1,1
Anteil der produzierenden Bereiche an der Wertschöpfung	"	"	20,8	41,8	35,7	32,6	41,7	31,0
Anteil der Dienstleistungsbereiche an der Wertschöpfung	"	"	79,2	58,2	64,3	67,4	58,3	69,0
Bruttoinlandsprodukt (real)	1991 \triangleq 100	"	106	101	106	103	131	102
Verarbeitendes Gewerbe²⁾								
Beschäftigte	je 1000 der Bevölkerung	31.12.1995	69	123	103	44	39	104
Gesamtumsatz ³⁾	Mrd. DM	1995	104,2	350,0	355,9	59,2	22,6	28,1
	1000 DM je Beschäftigten	"	879,3	276,8	287,6	386,8	227,3	399,4
darunter Auslandsumsatz	%	"	13,0	31,5	32,9	13,8	8,0	44,1
Pkw⁴⁾								
Bestand	je 1000 der Bevölkerung	01.07.1996	418	529	532	350	487	429
Neuzulassungen	"	1. Hj. 1996	20	24	26	13	20	20
Bruttoverdienste der Angestellten								
Vollbeschäftigte insgesamt	DM	Oktober 1995	5 684	5 725	5 561	-	4 123	5 587
in der Industrie	"	"	6 563	6 404	6 250	-	4 321	6 355
im Handel, Kredit- und Versicherungsgewerbe	"	"	5 245	4 720	4 769	-	3 620	4 727

1) Spalte „Deutschland“: Zweitstimmen der Bundestagswahl 1994. – 2) einschließlich Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden; Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und

HAMBURG IM BUNDES- UND LÄNDERVERGLEICH

Hessen	Mecklenburg-Vorpommern	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Rheinland-Pfalz	Saarland	Sachsen	Sachsen-Anhalt	Schleswig-Holstein	Thüringen	Deutschland
6 016,3	1 820,6	7 795,1	17 908,5	3 983,3	1 083,1	4 557,2	2 731,5	2 730,6	2 496,7	81 881,6
104,7	94,2	105,8	103,4	106,1	100,9	95,0	94,5	104,1	95,1	102,8
13,6	1,5	6,0	11,0	7,3	7,2	1,7	1,7	5,0	1,1	8,8
18,5	22,5	19,6	19,3	19,7	18,3	19,4	20,0	18,6	20,5	19,4
21,1	18,3	21,5	21,6	22,0	22,8	22,8	21,4	21,4	20,7	21,0
1 042	1 032	1 048	1 059	1 045	1 063	1 077	1 065	1 048	1 059	1 053
285	79	164	526	201	421	248	134	173	154	229
10,0	5,4	10,5	10,2	10,0	9,0	5,2	5,3	10,1	5,5	9,4
10,6	10,6	11,2	10,8	10,8	11,7	12,6	12,2	11,5	11,6	10,8
30,3	17,7	36,7	18,9	31,1	19,6	18,7	16,6	42,3	16,1	13,4
24,9	17,6	27,6	14,0	23,6	16,8	15,3	17,0	34,5	15,6	8,5
5,8	3,3	6,0	5,6	5,8	5,6	3,4	3,5	6,5	3,5	5,3
2,2	1,7	2,0	2,3	2,3	2,6	1,5	1,4	2,5	1,4	2,1
424	420	421	428	420	427	484	460	445	443	436
6	4	8	5	8	4	3	4	7	4	6
39,2	37,7	36,4	37,7	39,8	38,6	58,1	34,4	37,2	42,6	41,4
38,0	29,5	44,3	46,0	38,7	49,4	16,6	34,0	39,8	29,6	36,4
11,2	3,7	7,4	10,0	8,9	5,5	4,1	5,1	8,1	4,5	7,3
7,5	3,8	4,4	4,0	6,9	2,1	1,7	3,6	5,7	3,2	6,9
2 148,7	643,5	2 386,1	5 859,2	1 173,6	348,2	1 682,5	968,8	812,9	889,3	28 057,1
37,8	35,4	42,0	42,9	43,8	45,2	41,3	40,5	36,9	41,2	41,6
62,2	64,6	58,0	57,1	56,2	54,8	58,7	59,5	63,1	58,8	58,4
11,3	...	4,7	9,2	6,8	8,4	...	...	4,4	...	...
9,9	18,5	12,5	12,0	10,3	13,3	15,8	19,1	11,0	17,0	12,0
10,3	15,5	12,6	12,2	10,4	13,9	12,5	15,9	11,6	13,9	11,6
9,4	21,7	12,4	11,6	10,1	12,4	19,5	22,6	10,1	20,3	12,5
44,8	44,9	43,1	41,0	43,1	38,6	43,1	42,8	46,0	43,7	44,2
53,5	51,3	52,2	50,9	53,0	49,0	50,8	49,5	54,7	50,4	52,8
36,4	38,9	34,3	31,5	33,8	28,9	36,0	36,6	37,7	37,4	36,1
70	50	73	74	55	77	36	55	70	39	62
341,1	41,2	307,9	772,7	151,3	43,0	109,3	64,7	109,3	58,7	3 459,6
9,9	1,2	8,9	22,3	4,4	1,2	3,2	1,9	3,2	1,7	100
27,2	32,0	36,9	37,3	39,9	35,1	38,6	38,8	31,9	38,3	35,7
72,8	68,0	63,1	62,7	60,1	64,9	61,4	61,2	68,1	61,7	64,3
108	124	106	103	102	100	135	130	107	140	106
88	27	74	92	81	104	46	44	56	45	83
151,2	10,8	199,2	516,0	107,5	31,2	40,2	26,5	49,0	22,0	2 073,7
286,9	217,9	343,8	312,8	332,2	276,2	192,7	221,7	319,3	197,6	305,9
28,6	13,8	30,3	27,9	39,2	31,6	10,9	13,2	26,1	14,9	28,4
541	449	517	496	537	541	469	451	519	474	501
32	19	25	22	22	26	23	22	22	21	23
5 618	4 158	5 087	5 518	5 224	5 144	4 111	4 116	5 040	3 968	.
6 235	4 556	5 988	6 149	6 005	5 993	4 340	4 312	5 811	4 164	.
5 159	3 609	4 391	4 845	4 435	4 358	3 658	3 564	4 427	3 574	.

mehr Beschäftigten. – 3) ohne Mehrwertsteuer, einschließlich Verbrauchsteuern. – 4) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichts-zeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Bevölkerung														
Bevölkerung insgesamt ¹⁾	1000	1. Vj. 96	1 708,1	3 468,3	549,0	467,7	570,8	648,4	522,6	964,9	467,5	1 234,0	491,7	585,3
		4. Vj. 95	1 707,9	3 471,4	549,4	469,1	571,0	650,1	523,1	965,7	470,8	1 236,4	492,4	585,6
darunter Ausländer und Ausländerinnen	%	1. Vj. 96	15,0	12,3	13,8	3,5	16,5	26,1	14,9	19,4	4,2	24,6	16,9	24,8
		4. Vj. 95	14,9	12,2	13,6	3,4	16,4	26,3	14,8	19,3	4,2	24,6	16,9	24,7
Lebendgeborene	Anzahl	1. Vj. 96	3 923	7 120	1 278	625	1 165	1 324	1 033	2 233	620	2 660	1 088	1 367
		4 Vj. 95	3 902	7 326	1 262	721	1 481	1 565	1 323	2 683	612	3 119	1 135	1 470
darunter ausländisch	%	1. Vj. 96	19,1	20,4	20,6	3,0	20,7	36,9	18,5	26,0	2,3	26,1	24,4	32,7
		4. Vj. 95	20,0	20,7	19,1	4,2	23,4	39,3	19,4	26,3	4,2	...	...	33,7
Gestorbene	Anzahl	1. Vj. 96	5 922	10 999	1 878	1 349	1 921	1 814	1 753	2 865	1 697	3 150	1 750	1 652
		4. Vj. 95	5 257	10 287	1 770	1 449	1 965	1 941	1 805	2 744	1 606	3 515	1 509	1 553
Geborenen- (+) bzw. Gestorbenenüberschuß (-)	Anzahl	1. Vj. 96	- 1 999	- 3 879	- 600	- 724	- 756	- 490	- 720	- 632	- 1 077	- 490	- 662	- 285
		4. Vj. 95	- 1 355	- 2 961	- 508	- 728	- 484	- 376	- 482	- 61	- 994	- 396	- 374	- 83
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	- 1,2	- 1,1	- 1,1	- 1,5	- 1,3	- 0,8	- 1,4	- 0,7	- 2,3	- 0,4	- 1,3	- 0,5
		4 Vj. 95	- 0,8	- 0,9	- 0,9	- 1,5	- 0,8	- 0,6	- 0,9	- 0,1	- 2,1	- 0,3	- 0,8	- 0,1
Zuzüge	Anzahl	1. Vj. 96	18 725	28 031	5 680	4 363	7 221	10 820	7 184	9 275	4 360	18 320	6 332	2 258
		4 Vj. 95	19 652	32 534	6 651	4 742	7 769	11 203	7 255	10 813	4 499	19 599	7 453	10 109
Fortzüge	Anzahl	1. Vj. 96	16 481	27 309	5 436	5 099	6 735	11 992	7 020	9 483	6 605	20 211	6 350	2 239
		4 Vj. 95	18 431	29 690	5 734	6 714	8 435	12 150	8 264	10 307	8 058	21 496	7 618	11 011
Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)	Anzahl	1. Vj. 96	+ 2 244	+ 722	+ 244	- 736	+ 486	- 1 172	+ 164	- 208	- 2 245	- 1 891	- 18	+ 19
		4 Vj. 95	+ 1 221	+ 2 844	+ 917	- 1 972	- 666	- 947	- 1 009	+ 506	- 3 559	- 1 897	- 165	- 902
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,4	- 1,6	+ 0,9	- 1,8	+ 0,3	- 0,2	- 4,8	- 1,5	- 0,0	+ 0,0
		4 Vj. 95	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,7	- 4,2	- 1,2	- 1,5	- 1,9	+ 0,5	- 7,5	- 1,5	- 0,3	- 1,5
Bevölkerungszu- (+) bzw. -abnahme (-)	Anzahl	1. Vj. 96	+ 245	- 3 157	- 356	- 1 460	- 270	- 1 662	- 556	- 840	- 3 322	- 2 381	- 680	- 266
		4 Vj. 95	- 134	- 117	+ 409	- 2 700	- 1 150	- 1 323	- 1 491	+ 445	- 4 553	- 2 293	- 539	- 985
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	+ 0,1	- 0,9	- 0,6	- 3,1	- 0,5	- 2,6	- 1,1	- 0,9	- 7,1	- 1,9	- 1,4	- 0,5
		4 Vj. 95	- 0,1	- 0,0	+ 0,7	- 5,7	- 2,0	- 2,0	- 2,8	+ 0,5	- 9,6	- 1,9	- 1,1	- 1,7
Umzüge innerhalb der Stadt	Anzahl	1. Vj. 96	39 243	96 429	13 500	...	12 241	14 064	10 782	20 517	12 984	33 626	11 126	12 086
		4 Vj. 95	36 484	101 723	14 291	10 915	12 090	14 087	16 093	21 843	...	32 660	11 068	12 806
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	23,0	27,8	24,6	...	21,4	21,7	20,6	21,3	27,7	27,2	22,6	20,6
		4 Vj. 95	21,4	29,3	26,0	23,2	21,2	21,6	30,7	22,6	...	26,4	22,5	21,8
Arbeitsmarkt ¹⁾														
Sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigte insgesamt	1000	1. Vj. 96	748,1	1 218,6	241,6	220,5	337,9	460,8	287,8	428,7	199,2	640,1	263,6	342,6
		4. Vj. 95	753,9	1 244,1	243,9	229,5	339,7	464,0	290,2	428,9	206,0	646,1	266,6	343,7
davon Männer	"	1. Vj. 96	411,4	620,4	141,8	113,7	...	267,1	158,0	...	97,7	343,8	147,3	195,2
		4. Vj. 95	416,5	637,7	103,6	118,5	189,7	269,8	160,6	247,4	102,9	348,2	150,2	197,0
Frauen	"	1. Vj. 96	336,7	598,2	99,7	106,7	...	193,7	129,7	...	101,5	296,3	116,3	147,5
		4. Vj. 95	337,4	606,3	140,3	111,0	150,0	194,2	129,6	181,5	103,1	297,9	116,4	146,7
Arbeitslose insgesamt	Anzahl	4. Vj. 96	87 770	242 027	35 152	26 082	35 155	30 499	34 143	56 386	28 625	44 123	28 037	23 877
		3. Vj. 96	82 073	235 823	33 991	25 703	33 941	29 087	33 005	55 360	28 042	39 977	25 427	23 289
und zwar Männer	"	4. Vj. 96	53 331	133 784	21 134	11 805	21 441	18 596	20 965	34 730	13 342	26 539	15 952	14 724
		3. Vj. 96	49 442	127 977	20 188	11 272	20 463	17 450	20 014	33 933	12 502	23 012	14 184	14 159
Frauen	"	4. Vj. 96	34 439	108 243	14 018	14 277	13 714	11 903	13 178	21 656	15 283	17 584	12 085	9 153
		3. Vj. 96	32 631	107 846	13 803	14 431	13 478	11 637	12 991	21 427	15 540	16 965	11 243	9 130
Ausländer und Ausländerinnen	"	4. Vj. 96	18 141	40 476	5 795	730	9 109	11 667	9 150	16 391	640	15 574	8 427	10 278
		3. Vj. 96	16 546	38 928	5 626	641	8 677	10 836	8 758	15 917	591	13 184	7 375	9 879
Arbeitslosenquote	%	4. Vj. 96	12,2	15,7	15,3	12,0	13,6	11,0	14,7	13,7	13,5	7,7	12,6	9,3
		3. Vj. 96	11,4	15,3	14,8	11,8	13,2	10,5	14,2	13,4	13,2	7,0	11,4	9,1
Offene Stellen	Anzahl	1. Vj. 96	4 535	8 572	2 062	...	2 598	...	2 926	3 619	3 067	9 066	2 554	3 835
		4. Vj. 95	4 104	9 671	1 159	1 261	2 312	4 778	2 174	3 619	2 290	8 677	1 938	3 484
Kurzarbeiter und Kurzarbeiterinnen	"	1. Vj. 96	4 979	10 023	5 322	...	796	...	2 078	...	...	5 459	3 695	1 082
		4. Vj. 95	7 300	4 827	3 330	2 300	834	1 008	1 632	658	...	2 759	2 383	508

1) Am Ende des Berichtszeitraumes.

HAMBURG IM STÄDTEVERGLEICH

Merkmal	Maßeinheit	Berichts- zeit	Hamburg	Berlin	Bremen	Dresden	Düssel- dorf	Frankfurt am Main	Hannover	Köln	Leipzig	München	Nürnberg	Stuttgart
Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾²⁾														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1. Vj. 96	112 844	140 957	59 319	17 573	50 410	74 558	54 943	72 913	11 056	129 904	67 056	85 636
		4. Vj. 95	117 004	148 163	60 171	17 963	50 605	73 696	56 771	73 222	11 409	132 640	69 691	87 001
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	66	41	108	38	88	115	105	76	24	105	136	146
		4. Vj. 95	69	43	110	38	89	113	108	76	24	107	141	148
Bruttolohn- und -gehaltssumme	Mio. DM	1. Vj. 96	2 124	2 201	993	211	908	1 470	929	1 368	143	3 037	1 079	1 748
		4. Vj. 95	2 349	2 659	1 152	240	1 070	1 665	1 066	1 628	165	3 186	1 260	1 899
	1000 DM je Beschäftigte/n	1. Vj. 96	18,5	15,2	16,6	11,9	18,0	19,8	16,6	18,7	12,7	23,1	15,8	20,2
		4. Vj. 95	20,0	17,8	18,9	13,4	21,1	22,4	18,6	22,3	14,2	23,8	17,9	21,7
Gesamtumsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 96	24 897	13 027	6 669	905	5 102	6 354	4 182	9 743	543	16 191	4 363	5 988
		4. Vj. 95	27 103	15 116	6 935	1 263	5 499	6 672	4 639	9 858	579	15 071	4 875	8 235
davon Inlandsumsatz	"	1. Vj. 96	21 924	11 142	4 057	844	3 528	4 650	2 446	6 319	509	.	.	4 058
		4. Vj. 95	23 642	13 090	3 490	1 151	3 717	4 650	3 014	6 756	532	.	.	5 628
Auslandsumsatz	"	1. Vj. 96	2 974	1 885	2 612	62	1 573	1 704	1 735	3 424	34	.	.	1 931
		4. Vj. 95	3 461	2 026	3 445	111	1 781	2 022	1 625	3 102	47	.	.	2 607
Gesamtumsatz ⁴⁾	1000 DM pro Kopf der Bev.	1. Vj. 96	14,6	3,8	12,1	1,9	8,9	9,8	8,0	10,1	1,2	13,1	8,9	10,2
		4. Vj. 95	15,9	4,4	12,6	2,7	9,6	10,3	8,9	10,2	1,2	12,2	9,9	14,1
	1000 DM je Beschäftigte/n	1. Vj. 96	216,6	90,1	111,6	51,0	101,0	85,7	74,9	133,3	48,4	123,3	63,8	69,4
		4. Vj. 95	230,4	100,9	113,9	70,5	108,3	89,9	80,8	134,7	50,0	112,4	69,4	94,2
Bauhauptgewerbe ²⁾ und Wohnungen														
Beschäftigte ³⁾	Anzahl	1. Vj. 96	14 696	40 135	5 363	10 426	6 211	10 223	5 188	8 097	8 789	16 501	4 887	7 255
		4. Vj. 95	15 650	47 002	5 303	10 631	7 350	11 050	5 689	8 821	9 522	19 136	6 570	8 474
Baugewerblicher Umsatz ⁴⁾	Mio. DM	1. Vj. 96	587	1 702	186	403	305	515	209	330	405	676	156	367
		4. Vj. 95	1 208	3 271	494	728	509	736	428	535	723	1 259	335	603
Fertiggestellte Wohnungen ⁵⁾	Anzahl	1. Vj. 96	1 094	1 518	357	553	724	384	...	93	508	2 377	744	238
		4. Vj. 95	2 906	10 980	468	4 245	1 362	...	...	4 058	2 220	2 166	2 071	...
	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	0,6	0,4	0,7	1,2	1,3	0,6	...	0,1	1,1	1,9	1,5	0,4
		4. Vj. 95	1,7	3,2	0,9	9,0	2,4	...	...	4,2	4,7	1,8	4,2	...
Tourismus														
Gäste	1000	1. Vj. 96	499,9	631,9	105,4	121,3	290,7	435,0	152,4	330,3	91,9	631,2	180,4	204,0
		4. Vj. 95	565,5	745,7	125,1	188,6	288,0	454,1	144,9	350,3	119,4	780,4	234,7	225,3
Übernachtungen	"	1. Vj. 96	896,9	1 454,0	194,9	247,1	560,4	805,4	272,5	646,2	224,5	1 254,9	356,9	388,8
		4. Vj. 95	1 019,4	1 703,6	224,1	412,4	570,0	796,6	242,8	654,5	277,8	1 529,3	410,6	413,0
darunter von ausländischen Gästen	"	1. Vj. 96	187,9	371,6	38,3	29,8	220,9	462,6	75,4	219,2	29,6	473,2	96,1	89,0
		4. Vj. 95	217,0	404,1	47,0	46,9	226,7	451,1	50,4	230,0	39,6	578,7	91,2	103,1
Übernachtungen	je 1000 der Bevölkerung	1. Vj. 96	525	419	355	527	982	1 241	521	669	479	1 016	725	664
		4. Vj. 95	597	491	408	877	997	1 224	463	678	587	1 236	833	705
Straßenverkehr														
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	1. Vj. 96	18 956	24 799	6 340	6 243	8 609	9 313	...	12 592	4 823	29 113	5 769	9 938
		4. Vj. 95	16 495	22 889	5 154	6 389	7 706	8 063	...	13 660	4 826	30 881	4 890	8 646
darunter Pkw ⁶⁾	"	1. Vj. 96	16 636	21 589	5 654	5 460	7 753	8 366	4 565	11 332	4 173	26 734	5 086	8 830
		4. Vj. 95	15 106	20 261	4 624	5 597	7 205	7 210	3 678	12 149	4 195	29 127	4 377	7 705
Gemeindliche Steuereinnahmen														
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital ⁷⁾	Mio. DM	1. Vj. 96	462	417	95	21	243	431	142	274	33	554	106	224
		4. Vj. 95	272	323	97	36	118	314	444	295	25	199	66	115
(Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	1. Vj. 96	271	120	174	44	426	664	271	283	70	448	216	382
		4. Vj. 95	159	93	176	77	207	482	848	306	52	161	134	197
Lohn- und Einkommensteuer (Gemeindeanteil)	Mio. DM	1. Vj. 96	292	449	74	9	40	37	10	59	9	45	14	30
		4. Vj. 95	446	409	119	61	221	224	343	327	86	577	176	208
(Gemeindeanteil)	DM pro Kopf der Bevölkerung	1. Vj. 96	171	129	134	19	70	57	18	61	19	36	28	51
		4. Vj. 95	261	118	217	130	386	344	655	339	181	466	357	355

1) Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden sowie Verarbeitendes Gewerbe nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige 1993. – 2) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 3) am Ende des Berichtszeitraumes. – 4) ohne Mehrwertsteuer. – 5) alle Baumaßnahmen. – 6) einschließlich Kombinationskraftwagen und alle Pkw mit bis zu neun Sitzplätzen. – 7) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Statistische Berichte:

Bevölkerung und Erwerbstätigkeit

- Bevölkerungsentwicklung Oktober 1996
- Gestorbene nach Todesursachen, Geschlecht und Altersgruppen 1995
- Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
1. Vierteljahr 1996

Handel und Gastgewerbe

- Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung
im Großhandel Dezember 1996

Verkehr

- Straßenverkehrsunfälle September 1996
- Straßenverkehrsunfälle Oktober 1996
- Straßenverkehrsunfälle November 1996

Hamburg in Zahlen

Die Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ erscheint zwölfmal jährlich; sie enthält textliche Darstellungen über wichtige statistische Ergebnisse sowie mehrere ständige Zahlenübersichten.

Statistische Berichte

Die „Statistischen Berichte“ dienen der aktuellen Berichterstattung. Für die einzelnen Sachgebiete sind besondere Berichtsreihen gebildet worden, die größtenteils von allen Statistischen Landesämtern veröffentlicht werden.

Statistisches Taschenbuch

Das jährlich erscheinende Statistische Taschenbuch bietet in handlicher Aufmachung die wichtigsten Ergebnisse aus allen Bereichen der amtlichen Statistik in tabellarischer Darstellung. Soweit möglich, wurden in Regionaltabellen neben Ergebnissen für die Bundesländer auch Vergleichsdaten für ausgewählte Großstädte und an Hamburg angrenzende Kreise nachgewiesen.

Das „Statistische Taschenbuch“ 1996 ist 255 Seiten stark, der Verkaufspreis beträgt 20,- DM.

Die Ausgabe 1996 ist auch als Diskette zum Preis von 20,- DM erhältlich.

Hamburg – Daten und Informationen

In diesem jährlich in Deutsch und Englisch (Hamburg Facts and Figures) herausgegebenen Faltblatt wird ein breites Spektrum von Eckdaten aus vielen Bereichen der Statistik in knapper Form dargeboten. Das Faltblatt wird Interessenten kostenlos überlassen.

Hamburg in Karten

Der Atlas „Hamburg in Karten – 70 Themen der Volkszählung '87“ ist 1992 erschienen. Er enthält zahlreiche Informationen zur Sozialstruktur der Hamburger Stadtteile.

Die Veröffentlichung besteht aus einem Schuber mit 70 lose eingelegten farbigen Stadteilkarten und kostet 20,- DM.

Straßen- und Gebietsverzeichnis 1997

Im „Straßen- und Gebietsverzeichnis der Freien und Hansestadt Hamburg“ sind 8283 Straßen, Plätze und Brücken enthalten. Zu jeder Hausnummer sind der Ortsteil, der Stadtteil, das Polizeirevier, der Grundbuchschlüssel sowie die Postleitzahl angegeben. Darüber hinaus ist ein Verzeichnis der Kleingartenvereine, Standesämter, Bundestagswahlkreise, Finanzämter sowie der Amtsgerichte erhalten.

Das Verzeichnis ist 289 Seiten stark und der Verkaufspreis beträgt 20,- DM. Die Diskettenversion ist im Acrobat Reader-Format zum Preis von 20,- DM oder im ASCII-Format für 105,- DM erhältlich.

Statistik des Hamburgischen Staates

In dieser Reihe erscheinen Quellenwerke mit tiefgegliederten Tabellen aus Großzählungen und wichtigen laufenden Statistiken. Des weiteren werden in dieser Reihe die Ergebnisse von Wahlen ausführlich dokumentiert. In den letzten Jahren sind erschienen:

- Heft 122 Umsatzsteuerstatistik 1976
- Heft 123 Das Handwerk in Hamburg 1977
- Heft 124 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 4. Juni 1978
- Heft 125 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1978
- Heft 126 Hamburger Krebsdokumentation 1975 bis 1977
- Heft 127 Wahl zum Europäischen Parlament am 10. Juni 1979
- Heft 128 Regionalstatistik – Bevölkerungsentwicklung in der Region Hamburg 1961 bis 1978
- Heft 129 Wahl zum 9. Deutschen Bundestag am 5. Oktober 1980 (vergriffen)
- Heft 130 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1979
- Heft 131 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1980
- Heft 132 Wahl zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 6. Juni 1982
- Heft 133 Handels- und Gaststättenzählung 1979
- Heft 134 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1981
- Heft 135 Produzierendes Gewerbe 1980/81
- Heft 136 Umsatzsteuerstatistik 1978 und 1980
- Heft 137 Hamburger Krebsdokumentation 1978 und 1979
- Heft 138 Regionalstatistik – Baufertigstellungen im Wohnbau und Wohnungsbestand in der Region Hamburg 1972 bis 1981
- Heft 139 Wahl zur Bürgerschaft und Wahl zu den Bezirksversammlungen am 19. Dezember 1982
- Heft 140 Wahl zum 10. Deutschen Bundestag am 6. März 1983
- Heft 141 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1983
- Heft 142 Wahl zum Europäischen Parlament am 17. Juni 1984

- Heft 143 Produzierendes Gewerbe 1982/83
- Heft 144 Umsatzsteuerstatistik 1982
- Heft 145 Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1985
- Heft 146 Handels- und Gaststättenzählung 1985
- Heft 147 Wahl zum 11. Deutschen Bundestag am 25. Januar 1987
- Heft 148 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 9. November 1986 und 17. Mai 1987
Teil 1: Wahlen am 9. November 1986
Teil 2: Wahlen am 17. Mai 1987
- Heft 149 Wahlen zum Europäischen Parlament am 18. Juni 1989
- Heft 150 Produzierendes Gewerbe 1984 bis 1989
- Heft 151 Bundestagswahl am 2. Dezember 1990
- Heft 152 Die Arbeitsstättenzählung in Hamburg am 25. Mai 1987
- Heft 153 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landesergebnisse –
- Heft 154 Die Gebäude- und Wohnungszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Landes- und Bezirksergebnisse –
- Heft 155 Die Volks- und Berufszählung in Hamburg am 25. Mai 1987
– Pendelwanderung –
- Heft 156 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 2. Juni 1991
- Heft 157 Wahlen zur Bürgerschaft und zu den Bezirksversammlungen am 19. September 1993
- Heft 158 Wahlen zum Europäischen Parlament am 12. Juni 1994
- Heft 159 Handels- und Gaststättenzählung 1993

Statistik regional/Kreiszahlen

Der Diskettensatz „Statistik regional“ enthält einheitlich für alle Länder, Regierungsbezirke, Kreise und kreisfreien Städte in Deutschland eine Vielzahl von Daten aus den wichtigsten Sachgebieten der amtlichen Statistik. Die Veröffentlichung ist ein Gemeinschaftsprodukt der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die Ausgabe 1996 (mit Ergebnissen hauptsächlich für das Jahr 1994) kostet 290,- DM.

Die Veröffentlichung „Kreiszahlen – Ausgewählte Regionaldaten für Deutschland“ ist eine Auswahl von Daten aus den „Statistik regional“-Disketten in Buchversion. Die 1996 erschienene Ausgabe hat 192 Seiten und kostet 25,- DM.

